Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 525. Morgen-Ausgabe. | Verlag von Eduard Trewendt. | Sonntag, den 9. November 1862.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, 7. November, Abends. Bei der heutigen Tafel für die Reichsrathsmitglieder sagte der König in seiner Erwiederung auf den Toast des Landsthingspräsidenten: Er hoffe bald seinen ganzen Staat geordnet zu sehen, sollten aber Umstände es erheischen, so baue er darauf, daß sein ganzes Volk sich ihm anschließe. — Die „Berlingsche Zeitung“ sagt: Die Minister unter sich wie in Uebereinstimmung mit dem König sind vollkommen einig über die Schritte, welche nothwendig und zweckmäßig sind. Das Antwortschreiben auf die deutschen Noten ist gestern abgegangen. Es enthält dem Vernehmen nach eine weitläufige Depesche an Preußen, eine kürzere an Oesterreich, von einem ausführlicheren Memorandum begleitet, welches letztere zugleich der preußischen Regierung mitgetheilt werden wird. (Wolff's T. B.)

London, 8. Novbr. Der „Herald“ meldet: Frankreich habe Rußland und England die Proposition vorgelegt, den kriegführenden Amerikanern eine Einstellung der Feindseligkeiten anzuempfehlen. Rußland hat eingewilligt. (Wolff's T. B.)

Kassel, 8. Nov. In der heutigen öffentlichen Ständesitzung wurde die Zulassung Traberts, trotz des Widerspruches des Landtags-Commissars, einstimmig beschlossen. Oetker begründet einen den öffentlichen Rechtszustand Kurhessens, Braun einen die Vervollständigung der Eisenbahn und des Telegraphennetzes betreffenden Antrag. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Novbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 25 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¾. Prämien-Anleihe 127½. Neueste Anleihe 107⅞. Schlesischer-Bank-Verein 99. Oberschlesische Litt. A. 169¾. Oberschles. Litt. B. 149¼. Freiburger 138½. Wilhelmsbahn 61. Neisse-Brieger 84¾. Tarnowitzer 57½. Wien 2 Monate 81⅞. Oesterr. Credit-Aktien 91½. Oesterr. National-Anleihe 67¾. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 73⅜. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132. Oesterr. Banknoten 82⅞. Darmstädter 93. Commandit-Antheile 99⅞. Köln-Minden 188½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¼. Posener Provinzial-Bank 98. Mainz-Ludwigshafen 127⅝. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151⅛. London 3 Monat 6, 20½. Paris 2 Monat 79 11/12. Matter.

Wien, 8. Novbr. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 223, 80. National-Anleihe 82, 60. London 121, 40.

Berlin, 8. Nov. Roggen: weichend. Nov. 47¼, Nov.-Dez. 45½, Dezbr.-Jan. 45, Frühjahr 43⅛. — Spiritus: fester. Novbr. 14⅔, Novbr.-Dez. 14⅔, Dez.-Jan. 14¾, Frühjahr 15 5/12. — Rüböl: unverändert. Nov. 14, Frühjahr 13 7/12.

△ Der Bund der Feudalen mit Oesterreich.

Sachsen sagt sich endlich auch vom preußisch-französischen Handelsvertrage los, und die Feudalen ertheilen uns den wohlgemeinten Rath, uns mit Oesterreich zu versöhnen. Wir haben lange darauf gewartet; an der Schwelle von Olmütz stehen wir ja schon — noch Einen Schritt, und wir sind über die großartige energische Politik des Herrn v. Manteuffel bei Weitem hinaus.

Mit Oesterreich also, — das sei fortan unsere Devise, zumal Preußen, wie die „Kreuzzeitung“ nach dem „Volksblatt für Stadt und Land“ treffend nachweist, an den eingetretenen Zerwürfnissen „nicht ganz unschuldig“ ist.

Nein! „nicht ganz unschuldig“, denn zu Gunsten Oesterreichs und im Interesse des „Bruderstaates“ hat Preußen die ihm vom deutschen Parlamente mit Zustimmung von nahe dreißig deutschen Regierungen angebotene Kaiserkrone zurückgewiesen — Verzeihung dafür; wir bereuen unsere Schuld.

Auf die Aufforderung Oesterreichs erfolgte der Bußgang nach Olmütz, zogen wir unsere Truppen aus Kurhessen zurück, und in rührender Vereinigung mit Oesterreich brachten wir die dortigen Angelegenheiten in eine so treffliche Ordnung, daß das kurhessische Volk unter derselben zehn Jahre lang gelitten und geseufzt hat — Verzeihung für all' das Böse, das wir dadurch Oesterreich angethan; wir sind „nicht ganz unschuldig“.

Unsere Pionniere bauten den österreichischen Truppen Brücken über die Elbe, damit sie mit größerer Bequemlichkeit die deutschen Herzogthümer wieder der dänischen Knechtschaft überantworten konnten, und somit Jedermann klar würde, wohin die Politik der feudalen Partei führe — Verzeihung auch dafür, denn wir sind immer „noch nicht ganz unschuldig.“

Wir erkannten endlich nach langem Sträuben den Bundestag an, halfen sämmtliche deutsche Staaten von Neuem der Reaction in die Arme führen und luden den Oesterreich gebührenden Haß des deutschen Volkes demüthiglichst auf unsere Schultern; ach, wir hofften wenigstens — es war so wenig — den abwechselnden Vorsitz am Bundestage zu erhalten. Nichts da — ruft uns die feudale Partei zu; wir sind „nicht ganz unschuldig“; Buße und Verzeihung, daß wir eine solche Bitte um diesen Vorsitz überhaupt zu stellen wagten.

Concession auf Concession, eine immer demüthigender als die andere haben wir Oesterreich gemacht; einen deutschen Stamm nach dem anderen haben wir selbstmörderisch zum Abfall von uns gebracht und seine Hoffnungen mit aller Gewalt nach Oesterreich hinübergedrängt; thut Nichts — wir bedürfen immer noch der Verzeihung; noch nicht haben wir Liebe genug Oesterreich bewiesen; noch sind wir nicht ganz unschuldig, denn nur im traulichen und herzlichen Bunde mit Oesterreich kann die feudale Partei ihre egoistischen Zwecke erreichen — und darum allein dreht sich ja das ganze Wohl des Staates.

Gott sei Dank! — rufen die feudalen Organe aus — daß die energische und selbständige Politik, welche Preußen in den deutschen Angelegenheiten unter dem liberalen Ministerium eingeschlagen, wieder aufgegeben ist; Gott sei Dank, daß es mit den moralischen Eroberungen in Deutschland ein gründliches Ende genommen. Es wurde den Feudalen unheimlich, als nach den ersten Regierungshandlungen Wilhelms I. die Blicke aller deutschen Stämme sich wieder auf Preußen richteten, als der Preuße im Norden und Süden des gemeinsamen Vaterlandes wieder als Deutscher begrüßt wurde, als die deutschen Regierungen, eine nach der andern, sich beeilten, ebenfalls die liberale Bahn einzuschlagen, ja, als selbst Oesterreich, zum erstenmale in diesem Jahrhundert, der preußischen Politik nachhinkte und in der Frage der Bundesreform, in Kurhessen, in Schleswig-Holstein zu Concessionen sich bequemte — zu Concessionen an Preußen, das unter Herrn v. Manteuffel, zur freudigen Genugthuung der feudalen Partei, immer so gehorsam und so gefügig gegen Oesterreich sich gezeigt. Es wurde ihnen unheimlich, — dieses Erwachen des deutschen Volksgeistes, die selbständige Stellung, die Preußen plötzlich in Deutschland und somit in Europa gewonnen. Daher predigen sie Nachgiebigkeit gegen Oesterreich und Unterordnung unter Oesterreich, zumal wir „nicht der ganz unschuldige Theil“ sind; und diese Unterordnung — wir freuen uns über die Selbsterkenntniß der feudalen Partei — ist nur möglich unter einem conservativen Ministerium.

Denn — so schreibt die „Kreuzzeitung“ nach dem „Volksbl. für Stadt und Land“ — von einem hochstehenden Manne (außerhalb Preußen) hörte vor einiger Zeit der Verfasser (des betreffenden Artikels im „Volksbl.“) die Worte: „Nicht das conservative Preußen fürchten wir, sondern das liberale Preußen der neuen Aera.“ Wir wissen nicht, ob dieser „hochstehende Mann“ der Graf Borries in Hannover oder Freiherr v. Beust in Sachsen gewesen; es könnte eben so gut der Freiherr v. d. Pfordten oder der Freiherr v. Dalwigk oder v. Hügel oder sonst ein heftiger Feind und Gegner der Größe und Macht Preußens sein — aber so viel wissen wir, daß noch nie so wahre Worte gesprochen worden sind.

Ja wohl! Das conservative Preußen fürchten sie nicht, sondern das liberale Preußen der neuen Aera. Wer sollte auch das conservative Preußen fürchten, d. h. ein Preußen, das mit seiner eigenen Geschichte und seinem eigenen Entwickelungsgange im vollsten Widerspruche steht? Denn was Großes in der preußischen Geschichte geschehen, das ist unter den Hohenzollern geschehen, die den Geist ihrer Zeit begriffen und in diesem Geiste Neues schufen, nicht aber alte, verrottete und längst abgethanene Institutionen aus dem Grabe der Geschichte wieder hervorriefen. Hat etwa Napoleon I. das conservative Preußen des Grafen v. Haugwitz oder das liberale Preußen des Freiherrn v. Stein gefürchtet? Und sein Nachfolger — hat er Ursache gehabt, das conservative Preußen zu fürchten, als Herr v. Mantenffel nach dem Krimkriege um Zulassung zu dem pariser Congresse unterthänigst ersuchte, während das damals noch kleine Sardinien bereits drin saß? Oder hat er Respect und Achtung dem liberalen Preußen bewiesen, als er den ersten Schritt that und sich um eine Zusammenkunft mit dem Könige bemühte.

Ja wohl! Das conservative Preußen fürchten sie nicht — sagt der hochstehende Mann in Hannover oder Sachsen oder sonst einem der Mittel- oder Kleinstaaten. Wahrlich sie hätten auch Ursache! Sind sie denn in den Jahren 1850—58, und diese Jahre umfassen ja wohl die echt conservative Blüthe Preußens, sind sie denn unter dem Ministerium Manteuffel irgendwie und irgendwo gestört worden in ihrer Sonderbündelei? Hat sie der Gedanke an die Einheit Deutschlands oder auch nur an die Bundesreform, oder noch weniger an das Bundesschiedsgericht irgend einmal aus dem Schlummer geweckt, in welchem sie sich unter der Concessions-Politik Preußens so trefflich befanden? Nein! Nein! Wir brauchten es wirklich nicht erst von der „Kreuzzeitung“ zu hören; wir wußten es schon: das conservative Preußen fürchtet wirklich Niemand.

Selbst Sachsen nicht. Niemand weiß besser als die sächsische Regierung selbst, daß die Industrie und der Handel Sachsens ohne Preußen gar nicht bestehen können; eben so weiß Herr v. Beust recht gut, daß gerade der sächsischen Industrie durch den französischen Handelsvertrag neue Bahnen und neue Märkte geöffnet werden; mit Einstimmigkeit, wie die preußischen, so haben auch die sächsischen Kammern diesen Handelsvertrag gutgeheißen. Trotz alledem fällt Sachsen vom Handels-Vertrage ab und wendet sich wieder Oesterreich und den Würzburgern zu. Und warum? Fanatischer Haß gegen Preußen oder Bornirtheit kann man der sächsischen Regierung wirklich nicht vorwerfen, aber — der „hochstehende Mann“ hat es ja dem Verfasser des Artikels im „Volksbl.“ verrathen — das wieder conservativ gewordene Preußen fürchtet die sächsische Regierung nicht. Sachsen speculirt auf die Concessionen, welche nach der Ansicht des Hrn. v. Beust das conservative Preußen Oesterreich und den Würzburgern wieder machen wird, denn wir sind ja „an den eingetretenen Zerwürfnissen nicht ganz ohne Schuld“; Sachsen will also mit Preußen nicht zusammen, d. h. gezwungen, umkehren; es thut mithin den ersten Schritt, der selbstredend als ein freiwilliger erscheint.

Nun, die „Kreuzzeitung“ begrüßte jede Niederlage, welche nach ihrer Ansicht das liberale Ministerium in der auswärtigen Politik erlitt, mit frohlockender Schadenfreude, denn daß diese Niederlage Preußen und nicht die Partei traf, war ihr natürlich gleichgiltig. Wir sprechen dagegen die Hoffnung aus, daß, gleichviel, ob ein conservatives oder ein liberales Ministerium die Geschäfte des Staates leitet, wenigstens diesesmal ein zweiter Gang nach Olmütz vermieden werde, denn er wäre bei weitem trauriger und beschämender als der erste; nur diesesmal möge Preußen festhalten, denn jetzt eine Umkehr und Concessionen würden Preußen ins Innerste treffen. Mögen sie abfallen, Sachsen und die übrigen Würzburger — wenn Preußen Ernst zeigt, kommen sie alle wieder, und Sachsen zuerst. Ob Preußen diesen Ernst zeigen kann, so lange der traurige Conflict zwischen Regierung und Volk die Kräfte des Staates lähmt — das ist freilich eine andere Frage.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 7. November. [Die feudalen Demonstrationen. — Hrn. v. Bismarck's Verhandlungen in Paris. — Die Rückkehr von der letzlinger Jagd. — Diplomatisches. — Militärgesetz.] Es ist wohl nun gerade jährig, daß der König bei der Reise nach Schlesien auf einer Station, ich glaube in Sorau, den Wunsch ausgesprochen: „Wählt keine Demokraten, aber auch keine Reactionäre“. Dem gegenüber kann ein Urtheil über die eigentlichen Eindrücke, welche die Deputationen-Fluth par Ordre des preußischen Volksvereins auf Se. Majestät hervorgebracht, nicht schwer fallen. Man sagt nun — wie weit mit Grund, lasse ich dahingestellt — aus einem gewissen Gefühl des Mißbehagens in der nächsten Umgebung des Königs sei die Anregung zur Gründung der „patriotischen Vereinigung“ entstanden, welche sich allerdings nur sehr wenig von den

---

Berliner Federskizzen.

Lange Zeit hatten die noblen Passionen unserer ritterlichen und Knappenwelt nicht so schöne Gelegenheit, in aller Ruhe ihren Glanz zu entfalten, wie gerade jetzt. Man weiß, daß von Alters her das Jagdvergnügen unter diesen Passionen den ersten Rang einnimmt und selbst vom Verein gegen Thierquälerei respectvollst anerkannt worden ist. Die Jagd auf das Hochwild der verneinenden und parlamentarisch vergifteten Geister hat zunächst bei den politischen Sportsmen das lebhafteste Interesse wach gerufen, denn sie pflegt selten möglich zu sein. Aber ihr abstracter Charakter langweilt nur zu bald die große Masse der Jäger, die körperliche Bewegung bei solchen Gelegenheiten haben, die sehen, fühlen und schmecken will. Während diese Jagd sonach bald den dazu bestellten Piqueuren allein überlassen wird, die sich schließlich auch nur damit begnügen, die brummenden Bären der Opposition in die sibirischen Gegenden zu jagen, erfreut sich die feinere Jagdgesellschaft in den Wäldern civilisirterer, von guten Landräthen gereinigter Gegenden an der blutigen Opferung der Thiere. Es ist diesmal der Drang, den verderbten Städten und Stätten der Civilisation zu entfliehen und in den Wäldern zu hausen bei jener, dem Nationalfonds nie zur Last fallenden Gesellschaft aus erklärlichen Ursachen stärker als je vorhanden gewesen, und am Hubertustage hatte die ganze Gesellschaft Berlin verlassen. Berlin blieb stehen und merkte in seiner Verderbtheit kaum den Abgang seiner edleren Theile; im Grunewald aber war es um dieselbe Zeit außerordentlich lebendig.

Da das Leben nicht auf dem Spiel steht, so nehmen an der wilden Jagd immer eine Menge sogenannter Galopins Antheil, die nicht einmal ein Stück von dem kalten Braten nehmen dürfen, der auf den Tafeln im Hofe des Jagdschlosses servirt ist. Sie stehen zu Pferde im Walde hinter den berittenen Schutzmännern, sehen den Zug zu Holze von fern, und wenn dann die Anjagd-Fanfaren geblasen sind, setzen sie sich in Trab, ohne den Schwanz des letzten Hundes je zu sehen. In die Städte zurückgekehrt, erzähen sie dann die furchtbarsten Jagdgeschichten und lassen die civilisirte Welt in dem Glauben, daß eine Schweinejagd das gefährlichste Geschäft der Sportgesellschaft sei. In der That aber ist die Jagdparade dabei das erhabenste Geschäft. Wenn das arme, zum Opfer bestimmte Thier losgelassen ist und in den umhegten Forst todesahnend rennt, dann ziehen die Rothjacken in imposantem Zug, die Equipagen mit dem Damenflor in der Mitte, auf breitem Waldweg so lange fort, bis sie zum „Bruch“ kommen. Die Hunde werden nun entkoppelt, die Jagdhörner blasen die Fanfaren und die Meute stürzt dem Keiler nach. Anstandshalber setzen nun die Hubertusjäger nach; die Meisten machen bald hernach Kehrt und rücken in's Jagdschloß; ein anderer Theil folgt den Hunden, die bald den Keiler aufgefunden und „gedeckt“ haben. Besser dressirt, wie parlamentarische Unthiere, halten sie ihr Opfer so lange fest, bis einige der Herren von der rothen Livree herankommen und es zum Abfangen recht bequem legen. Solches geschieht denn auch immer von Herren der Jagd, worauf dinirt wird, und das Hauptschwein, todt und blutig, als Ehrenwache an das Thor des Jagdschlosses aufgebunden wird.

Während in den Wäldern die Jagden hoher Herren stattfinden, und hierbei Gelegenheit geboten wird, dem edlen Patriotismus des preußischen Volksvereins und junger, nicht am Ende sein wollender Landräthe in hübsche Scenerie zu bringen, hat in den cultivirteren Theilen Preußens eine andere hohe Jagd nicht minder große Theilnahme gefunden. Die allgemeine Jagd des Glücks, welche die königl. preußische Klassenlotterie allen Staatsangehörigen gegen gute Bezahlung freigiebt, ist bereits über einen feierlichen Moment hinaus. Das Hauptschwein der 100,000 Thaler ist abgefangen und die bekannten Jagdgeschichten darüber werden wieder aufgetragen. Diesmal soll strafbare Ungeduld von Fortuna ihre verdiente Lection erhalten haben. Man erzählte nämlich, daß ein hoher, wohlhabender Beamter, als er in den ersten Ziehungen nicht gleich seine Nummer herauskommen sah, das Vertrauen zu seinem Glück verlor und sein Loos an einen Bekannten verkaufte. Am andern Tage empfing er die Gratulation seines Collecteurs für die gewonnenen 100,000 Thaler, die natürlich nirgends übler angebracht werden konnte, als bei ihm. Gerüchtweise verlautet, daß bei den 150,000 Thalern die Seeschlange armer Droschkenkutscher wieder auftauchen wird.

Eine andere Jagd concentrirte sich lediglich auf Berlin und scheint in Folge der aufmunternden Beispiele der Politik eine ungewöhnliche Ausdehnung erhalten zu haben. Den ältesten Theaterzettel-Lesern Berlins ist nicht erinnerlich, je eine solche Jagd nach Possen gesehen zu haben, wie sie jetzt in Berlin betrieben wird. Außer der großen Posse in der wirklichen Welt, will man auch den Possengeist auf den Brettern haben, die die Welt bedeuten. So kam es, daß Berlin am Donnerstag den 6. November Morgens die verschiedenen Nachrichten in den Zeitungen las, und Abends unter sechs Theatern wählen konnte, auf denen sämmtlich Possen gespielt wurden. Das politische Handwerk und die Fabrikation gemeiner dramatischer Gestelle zum Einhängen von Couplets, das sind heute die Leistungen der Literatur geworden. Wer sich zu solchen Leistungen nicht hergeben kann und will, der darf ziemlich die Ueberzeugung haben, daß er gar nicht zur literarischen Republik gehört. Bis in den Keller der Journale ist dieser Geist der Zeit gedrungen, und wem nach langem Arbeiten und einer Vergangenheit in höheren Regionen noch dieser Platz geblieben ist, wo er in der Literatur allenfalls noch zu Miethe wohnen kann, der muß wie die Schnecke ihren Saft, so sein bischen Witz auspressen, um die Possen zu machen, welche die Welt auch hier verlangt. S.-W.

Drei Freunde.

(Fortsetzung.)

Richard gab keine Antwort, er schien zu überlegen, was er sagen sollte. Erst nach einer geraumen Weile, während sie Beide schweigend neben einander hergingen und aus dem lebendigeren Stadttheile in todte dunkle Straßen gelangt waren, legte er die Hand auf Aurel's Schulter und bat ihn still zu stehen. — „Höre mich an,“ sagte er, „denn ich sehe wohl, daß wir uns an einer Grenze befinden, wo wir uns verständigen oder auf immer trennen müssen. — Du hast mich verdammt, ohne mich zu fragen, jetzt machst Du Dich zum Paladin einer Dame, die Du besser kennen solltest, um zu wissen, wie viel ihr zu glauben ist. — An jenem Abende, wo wir uns trennten, und wo ihre unerträglichen Launen mir die vollste Gewißheit gaben, daß wir Beide unglücklich werden müßten, wenn sie meine Frau würde, beschloß ich, uns diese elende Zukunft zu ersparen. Ich reiste und kehrte nicht zurück. Was kann man mir vorwerfen? — Nie habe ich mein Wort gebrochen und nicht etwa eine Braut verlassen oder ein ausgesprochenes Verhältniß zerrissen. Es war eine Liebelei, ein Jugendtraum, eine Hofmacherei, wie es Tausende giebt, und dies Weib mit

feudalen Abrichtungsanstalten unterscheidet, aber doch eine scheinbar gemäßigtere Stellung einnimmt. Ob diese Vereinigung der Mehrzahl nach aus pensionirten und zur Disposition gestellten Militärs, activen und emeritirten Beamten bestehend, gemischt, aber auch mit allerlei Leuten, welche aus Muckerei und Apostatenthum ein einträgliches Gewerbe machen und wahrscheinlich bei dem preußischen Volksverein und Gelichter ihre Rechnung nicht finden konnten, — ob diese Vereinigung mehr behagen und genügen wird, bleibt stark zweifelhaft. Wenn ein Zeitpunkt kommen sollte, in welchem „der unverrückt auf dem Boden der Verfassung stehende König Wilhelm" wahre, ohne selbstisches Interesse treu und opfermuthig ihm ergebene Männer um sich schaaren wollte, so steht es fest, daß diese weder in den Reihen des preußischen Volksvereins, noch in der „patriotischen Vereinigung" zu suchen sein werden. Diese letztere colportirt jetzt auch eine Loyalitätsadresse. Das Geschäft bringt's mal so mit sich. — Mit Nachdruck, aber auch mit eben so unverkennbarer Absichtlichkeit wird jetzt von den, dem Ministerium nahe stehenden Federn verbreitet, Herrn v. Bismarck's Anwesenheit in Paris habe lediglich die Ueberreichung seines Abberufungsschreibens betroffen. In gleichem Maße, als diese Behauptungen zuversichtlich auftreten, ist es aber gegründet, daß hinter dieser pariser Reise die ersten Anfänge der Verwirklichung der Pläne v. Bismarck's in Bezug auf die auswärtige Politik zu suchen sind, nur haben jene Behauptungen in so fern einen Gran Wahrscheinlichkeit für sich, als Unterhandlungen des Premierministers von Preußen im Auftrage des Königs, also in officieller Form, allerdings nicht stattgefunden haben, doch wird versichert, daß eine Vorverständigung über die Stellung beider Staaten gegenüber wichtigen Fragen der europäischen Politik einen Hauptzweck der Reise des Hrn. v. Bismarck bildete. Wie weit derselbe erreicht worden, das freilich wird wohl Geheimniß der Betheiligten bleiben und ich mag Sie nicht mit den Vermuthungen unterhalten, welche man hier daran knüpft; nur möchte einstweilen festzuhalten sein, daß seit den letzten Tagen ein sehr lebhafter diplomatischer Verkehr mit dem Cabinet von St. Petersburg unterhalten wird, den man mit dieser ganzen Angelegenheit in Zusammenhang bringt. — Heute Nachmittag ist der König mit den Ministern von den Jagden im letzlinger Forst zurückgekehrt und morgen oder Montag beginnen die Conseilssitzungen, in welchen auch einige Ernennungen erledigt werden sollen. An erster Stelle wohl diejenige des Grafen v. d. Goltz zum Gesandten am Tuilerienhofe, wozu der General v. Willisen allerdings designirt war; erst nach der Rückkehr des Hrn. v. Bismarck ist man davon zurückgekommen, man sagt, und ich glaube aus mehr als einem Grunde mit Recht, wie der dortige Minister des Auswärtigen sich den Botschafterposten in London offen behalten, so beabsichtige sein Nachfolger (v. Bismarck) sich als „Botschafter" nach Paris zurückzuziehen, wenn er sich nicht zu behaupten vermag. Durch die Thätigkeit des Grafen Bernstorff in London ist Graf Brandenburg, welcher die Gesandtschaftsgeschäfte bis dahin leitete, von dieser Aufgabe entbunden und nun hierher gekommen, um — — als Gesandter nach Athen sich zu begeben, da nun aber die dortige provisorische Regierung noch nicht anerkannt ist, so wird Graf Brandenburg vorläufig nicht in seiner Eigenschaft als Gesandter die Reise an seinen Bestimmungsort antreten und seine Ernennung erst nach Consolidirung der Verhältnisse in Athen empfangen. — Mit der bevorstehenden Rückkehr des Kriegsministers v. Roon sollen die Arbeiten zu den Gesetzen, welche von Seiten des Kriegs- und Marine-Departements an den Landtag gelangen werden, erst beginnen, bisher sind nur Vorbereitungen dazu getroffen worden, namentlich steht über den Inhalt und den Umfang des Militärgesetzes noch gar nichts fest, möglicherweise werden die ausgeführten Einrichtungen der Heeres-Reorganisation nur in gesetzliche Form gebracht oder auch mit einem Rekrutirungsgesetz verbunden. Es heißt, man beabsichtige wieder eine außerordentliche Commission militärischer Autoritäten zur Mitwirkung bei dem Entwurf und resp. zur Begutachtung desselben zu berufen.

Berlin, 7. Nov. [Der Bundestag braucht blos 4 Jahre zur Berichterstattung.] Man wird der Bundesversammlung nicht den Vorwurf machen dürfen, daß sie wichtige Anträge, die im Schooße derselben gestellt werden, leichthin über's Knie breche. 1854 stellte Preußen einen Antrag auf Aufhebung der öffentlichen Spielbanken, urgirte die Berichterstattung im Jahre 1858, und gestern hat der betreffende Ausschuß wirklich Bericht erstattet. Sein Antrag geht sanft dahin: die Bundesversammlung möge die Erklärung in das Protokoll niederlegen, daß die Spielbanken ein sozial-moralisches Uebel, daß darum keine neuen mehr zu gestatten, die bestehenden baldmöglichst zu beseitigen, bis dahin aber zu beschränken seien. Die Abstimmung soll in vier Wochen erfolgen. — Daß die würzburger Regierungen die Gesetzmacherei trotz alledem und alledem nicht lassen können, hat wieder Würtemberg gezeigt, welches in derselben Sitzung einen Antrag auf eine gemeinsame Pharmakopoe mit Medizinalgewicht einbrachte. Preußen erklärte sich aus Gründen der Kompetenzüberschreitung gegen eine Behandlung des Antrags, der aber gleichwohl dem handelspolitischen Ausschuß zugewiesen worden ist.

Berlin, 7. Nov. [Der preußische Gesandte in Athen.] Der „Elberf. Z." wird geschrieben: Während der jüngsten Ereignisse in Athen war Preußen daselbst nur durch einen chargé d'affaires, den Grafen v. Keyserlingk, vertreten, da der zum Gesandten am griechischen Hofe schon seit Jahr und Tag designirte Legationsrath Graf v. Brandenburg auf seinem bisherigen Geschäftsträger-Posten in London unabkömmlich war. Nachdem inzwischen Graf Bernstorff die Leitung der Mission am englischen Hofe wieder übernommen hat, ist sein bisheriger Stellvertreter von London hier eingetroffen, um die unter den jetzigen Verhältnissen doppelt wichtigen Instructionen für seinen neuen Posten persönlich entgegenzunehmen. Bald nachdem der Minister-Präsident nach Berlin zurückgekehrt sein wird, gedenkt Graf Brandenburg sich mit möglichster Beschleunigung nach Griechenland zu begeben. Die Frage ist nur, an wen er alsdann seine Creditive (auf Grund deren allein er zur offiziellen Vertretung Preußens berechtigt und legitimirt erscheint) zu übergeben haben wird? Alle schon zur Zeit des Königs Otto in Athen beglaubigten Vertreter der fremden Mächte bleiben, so lange sie nicht ausdrücklich abberufen werden, im Besitze ihrer Diplomaten-Qualität, auch nachdem der König das Land verlassen hat. Anders steht es mit einem neu zu beglaubigenden Gesandten. König Otto hat dem Throne Griechenlands noch nicht entsagt und die provisorische oder eine andere Regierung ist noch von keinem andern der europäischen Staaten anerkannt worden; nach allgemeinen staatsrechtlichen Grundsätzen gilt daher bis auf Weiteres noch der König, gleichviel ob er zur Zeit außer Landes weilt oder nicht, als der rechtmäßige Herrscher des griechischen Staates. An ihn würde daher Graf Brandenburg sein Beglaubigungsschreiben zu übergeben haben, wenn er mit einem solchen überhaupt ausgestattet wird und nicht vielmehr — was wohl das wahrscheinlichste ist — die Aufgabe erhält, sich vorläufig nur in der Eigenschaft eines politischen Beobachters nach Athen zu begeben. Zu diplomatischen Verhandlungen mit der provisorischen Regierung wird, so lange diese nicht förmlich anerkannt ist, keine Gelegenheit vorliegen und es werden sich überhaupt die fremden Diplomaten in Griechenlaud nächst dem Schutze ihrer Landsleute, bis auf Weiteres darauf zu beschränken haben, ihre Regierungen über den Verlauf der Krisis au fait zu erhalten. Die Schicksale Griechenlands selbst werden jedenfalls anderswo, als in Athen entschieden werden.

Berlin, 7. Nov. [Zur Arbeiterbewegung.] Der „Volksztg." geht folgende Erklärung zu: „Verschiedene Zeitungen bringen seit einiger Zeit Berichte und Artikel, nach deren Inhalt man annehmen könnte, als ob ich unter dem Einflusse der Reactions-Partei die jetzige Arbeiterbewegung hervorgerufen und bisher geleitet hätte, ja, in einem aus Leipzig datirten Berichte ist sogar offen gesagt, ich wäre dem leipziger Comite als ein „Werkzeug der Reaction" erschienen. Ich habe bisher dergleichen Ausdrücke ignorirt, weil ich überzeugt bin, daß ein Jeder, der mich näher kennt, wissen wird, daß ich, seitdem ich öffentlich gewirkt habe, nichts weniger als ein Werkzeug der Reaction gewesen, sondern vielmehr bei jeder nur möglichen Gelegenheit den Bestrebungen dieser Partei entschieden entgegentreten bin, und schmerzt es mich umsomehr, von derjenigen Partei, zu der ich stets gehört und als deren entschiedener Vorkämpfer unter dem Arbeiterstande ich mich bisher betrachtet habe, auf solche Weise beschuldigt und verkannt zu werden. Gegen die Bezeichnung „Werkzeug der Reaction" protestire ich ganz entschieden und überlasse das Urtheil hierüber meinen Kameraden und allen Denen, die mich näher kennen. Auf meinen dringenden Wunsch hat das leipziger Comite beschlossen, zwei Deputirte nach Berlin zu senden, so wie dasselbe auch in Folge meiner Auseinandersetzungen das Programm des hiesigen Comite's angenommen hat. — In der betreffenden Sitzung des leipziger Comite's ist mir mitgetheilt worden, daß dasselbe von Berlin aus wiederholt schon vor meiner Ankunft in Leipzig Zuschriften erhalten habe, in denen das ganze Unternehmen als von der Reaction ausgegangen, bezeichnet worden ist; von welcher Seite diese Zuschriften ausgegangen sind, will ich nicht näher untersuchen, ebenso aus welchen Gründen mir in der Wahlmänner-Versammlung des dritten Wahlkreises von Berlin vorgeworfen wurde, daß Herr Schulze-Delitzsch das ganze Unternehmen gar nicht billige; ich glaube, daß die Rede des hochverehrten Herrn am Sonntag mich wohl hinreichend gerechtfertigt hat. Ich halte es aber nicht für angemessen, wenn die leipziger Herren Deputirten so rücksichtslos hinter meinem Rücken Beschuldigungen aussprechen, zu deren Haltbarkeit ihnen alle und jede Beweise fehlen, ich hätte es vielmehr für dringend geboten erachtet, daß dieselben in der Versammlung am Sonntag ihre Meinung hierüber offen ausgesprochen hätten. — Wenn mir nun schon einerseits durch die Entlassung aus der Pflug'schen Fabrik meine Existenz abgeschnitten ist, andererseits ich aber mit den ungerechtesten Beschuldigungen von der liberalen Seite her überhäuft werde, so wird ein Jeder wohl einsehen, daß es sehr leicht ist, einen Arbeiter zu vernichten, der bisher nach bester Ueberzeugung für das Wohl seiner Kameraden und den Fortschritt in jeder Beziehung gekämpft hat. Ich bedauere unendlich, in Folge meiner Entlassung nicht mehr in der Lage zu sein, so wie bisher mich an den Bestrebungen meiner Kameraden betheiligen zu können, werde aber dennoch, so viel ich kann, aus allen Kräften für die Verbesserung des gewiß nicht beneidenswerthen Looses des Arbeiterstandes wirken, und rufe ich demselben nochmals zu: „Einig um jeden Preis", dann werden unsere Bemühungen von Erfolg und die Bestrebungen unserer Gegner zu Schanden werden. Ich bitte alle liberalen Redactionen um gütigen Abdruck des Obigen.

E. Eichler, Arbeiter."

[Auflösung des Abgeordneten-Hauses.] Die „B.- u. H.-Z." schreibt: Mit Rücksicht auf die wiederholten Versicherungen des Minister-Präsidenten v. Bismarck, er wolle vor allen Dingen bedacht sein, den Konflikt aus der Welt zu schaffen, wird uns mitgetheilt, daß zwar nicht im Staatsministerium, wohl aber in einer anderen für die Entwickelung der verfassungsmäßigen Zustände in Preußen entscheidenden Region, jetzt wieder an eine Auflösung des Abgeordnetenhauses und Veranstaltung von Neuwahlen gedacht wird. Ob und welche Bürgschaften man etwa zu haben glaubt, daß neue Wahlen eine mehr gouvernementale Kammer zuwege bringen werden, ist uns nicht bekannt.

Königsberg, 7. Novbr. [Preßprozeß. — Freisprechung.] Die „K. H.-Ztg." schreibt: In der Sitzung der Criminaldeputation des hiesigen Stadtgerichts am 6. d. M. Vormittags 9 Uhr kam ein Preßprozeß gegen den verantwortlichen Herausgeber der „Königsb. Hart.-Ztg." zur öffentlichen Verhandlung. Der Gerichtshof bestand aus den Stadtgerichtsräthen Sänger und Gädicke und Gerichtsassor Meitzen. Die Staatsanwaltschaft war durch den Assessor Schubert vertreten. Als Vertheidiger des Angeklagten fungirte Justizrath Dr. Marenski. Gegenstand der Anklage war ein in Nummer 92 der „K. Hart.-Ztg." (vom 18. April d. J.) unter der Rubrik „Königsberger Nachrichten" mit der speziellen Ueberschrift: „My house is my castle!", Mein Haus ist meine Burg! enthaltenes Referat, welches zwei bekannte Vorgänge während der letzten Wahlzeit mittheilte, von denen der eine bereits vor einigen Monaten Gelegenheit zur Einleitung einer polizei-gerichtlichen Untersuchung gegen den Direktor Dr. Lange gegeben hatte, die mit dessen Freisprechung endigte. Die inkriminirte Stelle in dem Artikel lautete also: „Am 16. d. M. Abends 8 Uhr hatte ein hiesiger Mitbürger auf dem Roßgarten eine kleine Gesellschaft von befreundeten achtbaren Männern zu sich eingeladen, die sich daselbst beim Dampfen der Cigarre und dem Genusse einer Tasse Thee in mannichfacher Conversation erging. Plötzlich wird der Hausherr herausgerufen. Der Polizeicommissar Blöß tritt auf denselben mit den Worten zu: Der Herr Polizeipräsident hat erfahren, daß hier bei Ihnen eine Wahlmännerversammlung stattfindet, und läßt Ihnen sagen, daß das verboten wäre! Der Hauswirth erwiderte: „vorläufig werde ich in meiner Privatstube unbehindert noch thun und lassen können, was ich will, sagen Sie das Ihrer Behörde!" Der Polizei-Commissär ging, entfernte sich mit den 3 oder 4 auf der Strase auf- und abgehenden exekutiven Polizeibeamten und kehrte nicht zurück. Die Maßregel hatte somit keinen Erfolg und die kleine, aus etwa 12 Personen bestehende Privatgesellschaft rauchte unbehindert die Cigarre weiter, und führte ihre Conversation ruhig zu Ende. — Leider war der Erfolg ein anderer bei einem ehrenwerthen Bewohner der Altstadt, wo eine Privatgesellschaft in einem Privatzimmer polizeilich aufgelöst wurde, weil der Wirth des Privathauses, uneingedenk des „Muthes der Gesetzlichkeit", sich einschüchtern ließ. Die conservativen Wahlversammlungen, wie am 16. d. im Casino, finden unbehindet statt." Die Staatsanwaltschaft hatte in diesem Passus eine öffentliche Verleumdung des k. Polizeipräsidenten Herrn Maurach erblickt, und auf Grund des § 37 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 gegen den Redakteur dieser Zeitung, welcher die Verantwortlichkeit für den Artikel übernommen hatte, erhoben. Von der Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts mit der Klage abgewiesen, hatte die genannte Behörde sich an die zweite Instanz gewandt, und das hiesige ostpreußische Tribunal die Einleitung der Untersuchung angeordnet. Gegen den Verleger der Zeitung konnte letztere begreiflicherweise nicht eingeleitet werden, da bei kautionspflichtigen Blättern nach § 35 des Preßgesetzes derselbe nur in den Fällen, wo er als Urheber oder Theilnehmer des in seiner Zeitung begangenen Preßvergehens heranzuziehen ist, strafbar erscheint. Der im gestrigen Audienztermine als einziger Belastungszeuge anwesende Polizeikommissar Blöß wurde unverhört entlassen, da der Gerichtshof so wie die Vertheidigung seine Aussagen als irrelevant ansahen. Die Staatsanwaltschaft beantragte auf Grund des Strafgesetzbuches § 102 eine Geldbuße von 20 Thalern, im Unvermögensfalle eine Gefängnißhaft von 8 Tagen, indem sie ausführte, daß zwar einerseits für den Angeklagten als mildernder Umstand spreche, daß er bisher noch nie bestraft, andererseits aber als erschwerender Umstand hinzutrete, daß der angeblich verleumderische Artikel, in die Zeit der Wahlagitation fallend, zur Erhöhung der Aufregung in den Gemüthern beigetragen habe. Der Defensor führte seinerseits den Nachweis, daß hier gar keine Verleumdung des Herrn Maurach vorliege, und beantragte die völlige Freisprechung des Angeklagten. Dem letztern Antrage trat denn auch der Gerichtshof nach kurzer Berathung bei, indem er unter Anführung der von dem Vertheidiger geltend gemachten Gründe, den Redakteur der „K. Hart.-Ztg." von der Anschuldigung, durch jenen Artikel den kgl. Polizeipräsidenten Herrn Maurach beleidigt zu haben, freisprach.

Danzig, 6. Novbr. [Marine.] Das „D. D." meldet: „Mit dem Eintreffen der in diesen Tagen von England zu erwartenden Schiffe „Thetis", „Niobe", „Musquito" und „Rover" ist auch ein Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinz-Admiral in unserer Stadt verbunden, da Se. königl. Hoheit die Schiffe hier nochmals besichtigen will, um die in Portsmouth an denselben ausgeführten Arbeiten in Augenschein zu nehmen. — Am 15. d. M. wird die Korvette „Arcona" außer Dienst gestellt und die Mannschaft entlassen werden. Zu den Abrüstungsarbeiten ist nur ein geringer Theil der Besatzung disponibel, da sehr viele in Folge der Mühseligkeiten der langen Seereise sich haben in das hiesige Garnison-Lazareth aufnehmen lassen müsse."

Stettin, 7. Novbr. [Abgeordneten-Feier. — Das Gebahren der Reaction.] Die „N. St. Z." schreibt: Am Sonnabend den 8. Abends findet auch in Gollnow ein Festmahl zu Ehren des Abgeordneten Kreisgerichtsdirektors v. Voß statt. — Die Aufnahme aller verfassungstreuen Abgeordneten steht im schärfsten Kontraste zu dem Gebahren einer Hand voll Junker, welche in Begleitung von einigen Dienstleuten bürgerlichen Standes die große Masse des preußischen Volkes ungestraft als Verführer und Irregeleitete zu bezeichnen sich er-

---

ihren Launen, ihrem Dünkel, ihrem Eigensinn, ihrer gefallsüchtigen herzlosen Verderbtheit hätte mich tausendmal von sich gestoßen und mit Hohn vergessen, wenn ich gewartet hätte, bis sie so weit gewesen wäre. — Daß ich ihre Herrschaft zerbrach, ich sie verließ, war ihr ein unerträglich folternder Gedanke, und nicht etwa heiße Leidenschaft machte sie unglücklich und krank, sondern Hochmuth, die Qualen ihres Ehrgeizes, die Furcht vor dem Hohne der Welt und die zerreißenden Schmerzen ihrer tödtlich verwundeten Eitelkeit."

„Wie hart und ungerecht beurtheilst Du sie," sagte Aurel, aber er sagte es in versöhnlichem Tone, denn seltsamer Weise that ihm diese Beurtheilung Johanna's wohl.

„Glaube Jeder von uns, was er will," fuhr Richard fort, „genug, ich handelte, wie ich handeln mußte, und muß gestehen, daß, nachdem ich länger als zwei Jahre im Auslande gelebt hatte, ich kaum mehr dachte, daß man mir noch zürnen könnte, bis ich fand, daß mein Verbrechen noch völlig unverjährt war. — Ich wurde wie ein Feind und Verräther empfangen, mußte mich vertheidigen, was ich mit Bescheidenheit that, und bin froh, es endlich dahin gebracht zu haben, daß durch Vermittelung unserer beiderseitigen Verwandten eine Art von ceremonieller Aussöhnung stattgefunden hat, die mir vollkommen genügt."

„Aber Du hast übel gethan, Johanna zu schmähen, wo und wie Du konntest, um Dein Benehmen zu vertheidigen," sagte Aurel.

„Wer hat Dir das aufgebunden?" rief Richard. „Wahrscheinlich sie, die unter dem Einflusse ihrer krankhaften Einbildungen Phantomen nachjagt. — Ich habe Nichts gethan, als mich vertheidigt, und dies so schonend, als ich vermochte. — Sara wollte es so, sie nannte es gerechte Strafe für meine Verirrung, und ich vollzog ihren Befehl, indem ich mich demüthigte und meine Schuld bekannte, so weit dies der Wahrheit gemäß möglich war. — Aber was will meine schöne Cousine denn nun noch von mir?" fuhr er lachend fort. „Sie tanzt, sie singt, sie ist die Krone aller Feste; sie sieht einen ganzen Haufen galanter liebenswürdiger Ritter zu ihren Füßen, die sie umschmachten und umwinseln; sie fesselt zu gleicher Zeit den größten Narren und den besten gutmüthigsten Sterblichen, Dich, mein lieber Aurel und den tapfern Baron in der goldnen Husarenjacke. Was will sie also mehr? — Sie schwimmt in ihrem wahren Elemente, wie ein Fisch im Wasser; sage ihr also, bitte sie, jeden ungerechten Groll gegen mich verschwinden zu lassen, denn, ich schwöre es, Niemand kann zufriedener mit ihrem Wohlbefinden sein als ich, Niemand ihr mehr Glück dazu wünschen."

„Und dennoch," erwiederte Dahlberg, „liegt in Deinen Worten und Deinem Tone ein Hohn, der sich schlecht damit vereint."

„Pedant, der Du immer warst," versetzte Richard, „welch' Unterpfand soll ich Dir geben? — Höre und urtheile ob ich Groll hegen kann. Du erinnerst Dich vielleicht, daß wir einst, eben an jenem Abschiedsabende, ein lustiges Gespräch über Liebe und Ehe führten, in welchem ich meine Grundsätze darlegte, die damals von Euch mit Spott und Widerspruch angefochten wurden."

„Ich erinnere mich dessen recht gut," sagte Aurel.

„Nun so wirst Du auch wissen, daß die freie Liebe von mir verfochten wurde, und daß ich allen Zwang und alle Fesseln als schlecht und unsittlich darstellte."

„Du vermaßest Dich, jede Liebe aus Deiner Brust zu reißen, die jene Freiheit verletzte, und vielleicht hast Du eine Probe damit an Johanna gemacht."

„O Thorheit!" rief Richard heftig, „ich habe sie nie geliebt, nie, auf meine Ehre! Denn wahre Liebe verbindet zwei Wesen auf ewig, und keine Fessel ist nöthig, kein anderes Band, um in Noth und Tod zusammenzuhalten, als jenes einzige, unerforschliche Mysterium des Herzens, das ein Gott dem Menschen mitgegeben hat, damit er nicht verzweifle. — Aber dennoch," sagte er ruhiger, „dennoch hast Du vielleicht Recht, denn wahr ist es, erst nach unserm Gespräche an jenem Abende ward es mir zur Gewißheit, daß ich Johanna nicht lieben könne, und von Stunde an empfand ich ein Grauen vor einer Verbindung mit ihr."

Er schwieg, und als er den Faden seiner Rede nicht wieder ergriff, sagte endlich Aurel: „Was Du mir mittheilen willst, läuft also, wie ich denke, auf das Bekenntniß hinaus, daß Du leidenschaftlich und ewig liebst und ein Weib gefunden hast, die jenes einzige göttliche Mysterium Dir aufthut."

„Ja, Prophet," erwiederte Richard in dem alten spöttelnd frohen Tone, „ich habe ein Weib gefunden, das dies thut; ich lebe in freier Liebe ohne Fesseln, habe der leichtsinnigen Welt darum entsagt, bereue es nicht und bin im Begriffe, Dich in mein Heiligthum einzuführen und Dir zu beweisen, daß meine Grundsätze nicht so verwerflich sind, wie Du einst meintest."

„Mich willst Du zu Deiner Geliebten führen?" fragte Dahlberg, „und sie ist die Dame, welche mich zu ihrer Bekanntschaft einlud?"

„Besorge Nichts," versetzte Richard laut lachend, „Deine Tugend so wenig wie Deine Ueberzeugungen werden in Gefahr gerathen, und mit der Aufrichtigkeit, welche Du an mir kennst, will ich Dir gestehen, daß ich selbst wahrscheinlich Dich nie in die Zweifel versetzt hätte, welche deutlich auf Deiner Stirn stehen, wollte Sara Dich nicht durchaus kennen lernen. — Ich weiß nicht, ob sie Dich bekehren will," fügte er hinzu, „aber ich habe ihr unser Gespräch und Deinen Zorn wie Deine Aussprüche nicht verschwiegen. Sie hegt unwiderstehliches Verlangen, Dich kennen zu lernen, und hier stehen wir nun an der Schwelle, Aurel. Großer Sohn Alkmenens, entscheide Dich, wähle zwischen Tugend und Laster, wähle zwischen Sara und Johanna."

Aurel blieb wirklich zögernd an der Gartenmauer und vor der kleinen Thüre stehen, auf deren Drücker Richard seine Hand gelegt hatte. Es kam ihm vor, als befinde er sich vor dem Eingange eines Unglück drohenden dunklen Labyrinths, in dessen Irrgängen er den leitenden Faden verlieren müsse, den keine treue Ariadne ihm wieder reiche, und schauernd vor einem Widerwillen, den er nicht überwältigen konnte, trat er zurück, als Richard die Pforte öffnete und ihn beim Mantel ergriff.

„Wähle schnell," rief der Herr von Corbin, „oder schlage Dein Kreuz als frommer Christ und entfliehe." Der schneidende Spott in seiner Stimme und sein Lachen, das in der Finsterniß wie das Hohngelächter eines unsichtbaren fürchterlichen Wesens verhallte, verstärkten die Abneigung Aurel's. — In diesem Augenblicke aber fiel ihm Johanna, ihre Wünsche und ihre Befehle ein. Er dachte daran, mit welcher Begier und welchem Vertrauen sie Nachrichten von ihm erwarte, zu gleicher Zeit erwachte seine eigene Neugier und seine Besorgniß, von Richard als alberner Tölpel aus der Provinz lächerlich gemacht zu werden; es war daher Sache der nächsten Minute, daß er

dreisten. Unsere Provinz hat in treuer Anhänglichkeit zu ihren angestammten Fürsten auch in der trübsten Zeit fest gestanden und dies gilt ebensowohl vom alten pommerschen Greifengeschlechte als von dem Hause der Hohenzollern. Nichts erscheint daher so verwerflich, als die kecken Versuche der Reaktion, die Interessen der Krone als identisch mit denen des Junkerthums darzustellen. Ueberall hört man deshalb in unserer Provinz solchem Gebahren gegenüber Aeußerungen wachsender Verstimmung, man denkt sogar daran, an Se. königl. Hoheit den Kronprinzen, den Statthalter unserer Provinz, eine Deputation nach Italien zu senden und denselben, der Lage des Landes wegen, dringend um schleunige Rückkehr ins Vaterland zu ersuchen.

Deutschland.

Lindau, 5. Nov. [König Ludwig] ist heute mit zahlreichem Gefolge auf der Rückreise von Rom hier eingetroffen und setzte, wie die „A. Z." hinzufügt, die Reise nach München ununterbrochen fort.

Kassel, 5. Nov. [Der Legitimationsausschuß] hat soeben, wie die „Kasseler Blätter" berichten, sein Referat über die Berechtigung des Abgeordneten Trabert zum Eintritt in die Ständeversammlung unter deren Mitglieder vertheilt. Der von der Stadt Hanau gewählte Abgeordnete Trabert wurde von der kurfürstlichen Landtags-Commission um deswillen nicht für befugt erachtet, in die Ständeversammlung einzutreten, weil derselbe durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 26. November 1851 und durch Erkenntniß des Generalauditoriats vom 22. Dezember 1851 zu einer peinlichen Strafe verurtheilt worden sei. Der Legitimationsausschuß hebt zunächst hervor, daß nach Ausweis der Akten der Abgeordnete Trabert wegen Zuwiderhandelns gegen die Verordnung vom 4., 7. und 28. September 1850 beziehungsweise 29. April 1851, verübt durch fortgesetzten in der Zeitschrift „Wacht auf" ausgesprochenen und verbreiteten frechen Tadel gegen Regierungsakte schuldig erkannt und deshalb, neben Aberkennung des Rechtes, die kurhessische Nationalkokarde zu tragen, in eine 6jährige Festungsstrafe verurtheilt, und dieses Urtheil durch das Generalauditoriat in zweiter Instanz, am 22. Dezember 1851, unter Bestätigung im Uebrigen, dahin abgeändert worden sei, daß die anerkannte Festungsstrafe auf drei und ein halbes Jahr herabgesetzt wurde. Diese Strafe sei sodann von dem Verurtheilten auf der Bergfestung Spangenberg verbüßt worden. Der Legitimations-Ausschuß weist hiernächst nach, daß die gegen Trabert erkannte Strafe keine peinliche im Sinne der betreffenden Verordnung vom 5. Dezember 1821 und des Justizministerial-Erlasses vom 24. Oktober 1822 sei, eine peinliche Strafe aber nur nach dem Wahlgesetz vom 5. April 1849 von der Theilnahme an den Wahlen der Landtags-Abgeordneten u. s. w. ausschließe. Sodann prüft der Ausschuß, ob die erwähnten Erkenntnisse von dem „zuständigen Gerichte" ergangen seien, und fährt dann wörtlich fort: Die Zuständigkeit eines Gerichtes ist nun lediglich nach den Gesetzen und der Gerichts-Organisation des Landes, in welchem die Verurtheilung stattgefunden hat, zu beurtheilen. Im untergebenen Falle handelt es sich um ein angeblich durch die Presse verübtes Vergehen. Zu dessen Aburtheilung war nach dem Gesetze vom 26. August 1848 wider Preßvergehen lediglich ein Geschwornengericht zuständig, und trat dabei die im § 9 dieses Gesetzes festgesetzte sechsmonatliche Verjährungsfrist ein. Wenn gleichwohl ungeachtet dieser zweifellosen Gesetzesvorschrift, auch ungeachtet der bereits vor Einleitung der Untersuchung abgelaufenen Verjährungsfrist, ein Kriegsgericht, und in zweiter Instanz das Generalauditoriat, über das angeschuldigte Vergehen aburtheilte, so geschah dieses in demselben direkten Widerspruche mit unserer Gesetzgebung, in welchem sich die Verhängung des Kriegszustandes über unser Land durch die Verordnungen vom 7., 28. und 30. September 1850 befand. Denn auf diese Verordnungen stützte sich die von dem Kriegsgerichte und dem General-Auditoriate in Anspruch genommene Zuständigkeit. Daß die fraglichen Verordnungen mit der Verfassung und der Gesetzgebung des Kurstaates in vollkommenstem Widerstreite sich befanden und solche geradezu beseitigen, liegt klar vor, und wird einer näheren Ausführung jetzt um so weniger bedürfen, als inmittelst durch den Bundesbeschluß vom 24. Mai und die landesherrliche Verkündigung vom 21. Juni dieses Jahres die während des Kriegszustandes faktisch und hiernächst ausdrücklich außer Wirksamkeit gesetzte Verfassung als zu Recht bestehend wieder in Kraft gesetzt worden ist. Diesem zufolge kann der von einem nicht zuständigen Gerichte gegen den dermaligen Abgeordneten Trabert erkannten Strafe, selbst wenn dieselbe als eine peinliche anzusehen wäre, eine rechtliche Folge, insbesondere auch in Ansehung seiner Wählbarkeit zur Ständeversammlung nicht gegeben werden, und stellt demnach, und da auch gegen das Wahlzeugniß keine Einwendungen zu erheben sind, einstimmig der Legitimations-Ausschuß den Antrag: „„zu beschließen, daß dem Eintritt des Abgeordneten Trabert in die Ständeversammlung kein Hinderniß entgegenstehe.""

Göttingen, 3. Novbr. [Das Jubiläum der göttinger Sieben.] Allgemein bekannt ist, daß im Jahre 1837 König Ernst August von Hannover die durch seinen Vorgänger gegebene, im Lande zu Recht bestehende und beschworene Verfassung eigenmächtig umstürzte und daß mit wenigen Anderen, die ihren Eid nicht wollten fahren lassen (denn wozu sind Eide, wenn sie unwahr sein und nicht gehalten werden sollen?) ich und mein Bruder unserer Aemter entsetzt wurden. — So schreibt Jacob Grimm in der Vorrede zu dem berühmten Wörterbuch der deutschen Sprache. Am 18. November d. J. sind es nun gerade 25 Jahre, daß in Folge des oben erwähnten Gewaltacts des vorigen Königs von Hannover die berühmten göttinger Sieben, die Professoren Jacob und Wilhelm Grimm, Albrecht, Dahlmann, Ewald, Gervinus und Weber von ihren Lehrstühlen entfernt wurden. Wie es sich der Presse ziemt, an jenen Ehrentag der Sieben zu erinnern, so ist es Sache der akademischen Jugend, an diesem Tage zu beweisen, daß sie sittliche Kraft und Bürgertugend an ihren Lehrern nicht weniger schätzt, als Geist und Wissenschaft. Noch leben und wirken von den Sieben: Ewald und Weber (wieder) in Göttingen, Jacob Grimm in Berlin, Albrecht in Leipzig, Gervinus in Heidelberg; Wilhelm Grimm und Dahlmann sind schon dahingeschieden. Dem Vernehmen nach finden in der hiesigen Studentenwelt Verabredungen statt, den 18. November auf irgend eine Art auszuzeichnen.

Hamburg, 6. Novbr. [Comite für den Nationalfonds.] Hier hat sich nun auch ein Comite zur Entgegennahme von Beiträgen für den Nationalfonds gebildet, welches aus den Herren S. Julius Horwitz, Dr. H. Eberstein, Julius Sandtmann, C. Volckhausen und Dr. H. Wex besteht. Dieses Comite wird sich mit dem Vorstand der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins unverzüglich zur Bildung eines größeren Comite in Verbindung setzen.

Oesterreich.

**** Wien,** 6. Nov. [Oesterreich findet wieder Credit.] Noch ist die österreichische Regierung nicht ganz in den Händen der Nationalbank, und die hundert Mitglieder des Abgeordnetenhauses möchten am Ende doch eine bedeutendere Stimme dabei haben, wie das österreichische Geldwesen geordnet werden solle, als die hundert Mitglieder des Bankausschusses, wenn auch Herr v. Schmerling diese als eine Art Gegenparlament bezeichnete. Eine Anzahl wiener Banquiers hält ein Anerbieten zur Uebernahme des Bankprivilegiums in Bereitschaft, und nach der brüsseler „Independance" hat das londoner Bankhaus Baring dem Herrn Finanzminister v. Plener das Anerbieten gemacht, eine österreichische Bank zu gründen, und dem Staate für Benutzung des Privilegiums 50 Millionen Gulden Silber für die Dauer des Privilegiums ohne Zinsen herzuleihen.

W. P. **Wien,** 7. Novbr. [Die Wirren der protestantischen Kirchenverfassung.] Die protestantischen Kirchenverfassungsangelegenheiten haben bereits einen so bedenklichen Grad der Verwickelung und Verwirrung erreicht, daß eine baldige Lösung, ein Heraustreten aus dem bisherigen Provisorium dringend geboten erscheint. So schreibt man uns aus Wiener-Neustadt, daß das dortige Presbyterium einen Erlaß des Oberkirchenrathes abgelehnt, das betreffende ablehnende Decernat aber an alle Kirchengemeinden mit der Aufforderuug, der von einem Proteste begleiteten Ablehnung sich anzuschließen, versendet habe. Dieser Conflict ist sehr heikler Natur, denn ein Artikel der provisorischen Kirchenverfassung verbietet ausdrücklich eine solche Art der Communication unter den einzelnen Kirchengemeinden. Nicht minder betrübend gestalten sich die Dinge in Böhmen. Aus Prag wird uns berichtet: Der nationale Zwist unterwühlt nun auch den religiösen Boden, und wird gar arg gegen den evangelischen Grundsatz gehandelt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Hier schicken die Presbyterien oberkirchenräthliche Erlasse uneröffnet zurück, weil sie deutsch adressirt sind, dort wieder werden solchen Männern die Stimmen für die Superintendenten-Würde verliehen, von denen man im vorhinein gewiß ist, daß die Krone ihnen die Bestätigung versagen werde. Das kirchliche Organ dieser hypernationalen Partei ist das Blatt: „Hlazi ze Syona," von Pastor Schuberth redigirt.

Krakau, 4. Nov. [Ein Beitrag zur Interpellation des Abgeordneten Zyblikiewicz.] Am 18. Mai d. J. wurde in Chrzanow ein Knabe beim Singen national-religiöser Lieder vor einer Kapelle betreten. Tags darauf ließ ihn der Bezirksvorsteher verhaften und warf ihn in eine Zelle, in der sich 11 gemeine Inquisiten befanden. Gegen 8 Uhr Abends kam die Mutter des Knaben und brachte ihm etwas Nahrung, denn sie hatte ihn für das Singen der Lieder schon zu Hause dahin abgestraft, daß er den Tag ohne Mittagsmahl zubringen mußte. Es wurde ihr jedoch verweigert, den Knaben zu sehen, und sie selbst zum Bezirksvorsteher nicht zugelassen. Den andern Tag — es war Sonntag — kam die arme Mutter abermals zum Bezirksamt, mit der Bitte, es möge ihr noch unverdorbenes Kind nicht in einer und derselben Zelle mit gemeinen Bösewichtern gehalten werden. Allein umsonst; die Amtsdiener fielen auf dem Gange über die Frau her, mißhandelten sie thätlich, so daß sie hierauf krank darniederlag, und warfen sie in den Vorhof. Da erblickte sie den Bezirksvorsteher, der dieser Scene zugesehen hatte, und bevor sie ihm noch ihre Beschwerde vorgebracht hatte, ließ er sie einsperren, und sie wurde wirklich unter Anwendung von Gewalt in den Arrest geschleppt. Die Frau hatte zu Hause ein achtwöchentliches Kind, welches sie selbst säugte. Der trostlose Vater erfaßte den Säugling sammt der Wiege, trug beide zum Bezirksamt, in der Absicht, das Kind zur Mutter zu bringen. Kaum war er aber auf dem Gange, so wurde sogleich hinter ihm die Thüre abgesperrt, Amtsdiener fielen über ihn her und begannen ihn mit Stößen zu tractiren. Dies geschah an einem Sonntag, eben als die Leute in die Kirche gingen. Das Geschrei, das auf die Gasse drang, machte sie stutzen und sie blieben vor dem Amtsgebäude stehen. Erst jetzt fand sich der Vorsteher bewogen die unglückliche Familie nach Hause gehen zu lassen. Diese Acte der Barbarei waren in Nr. 122 des Lemberger „Dziennik polski", mit der Unterschrift des Einsenders versehen, veröffentlicht worden, und da diese Thatsachen weder dementirt, noch auch der Einsender zur Verantwortung gezogen wurde, so kann die Wahrheit derselben wohl nicht in Zweifel gezogen werden. Jedenfalls wäre hierüber eine Aufklärung wünschenswerth. (Neueste Nachrichten.)

Venedig, 5. Nov. [Eine Petition an den Reichsrath für politische Gefangene.] Mehrere Freunde und Verehrer der wegen politischer Vergehen Verhafteten, welche, wie wir bereits gemeldet haben, den Militärgerichten zur Aburtheilung übergeben worden, hatten eine Petition an den in Wien tagenden Reichsrath verfaßt, in welcher sie sich über das „eigenmächtige Vorgehen" der Polizei bei der Verhaftung ihrer Freunde beklagten wie gegen die Aburtheilung derselben durch Militärgerichte protestirten und den Reichsrath baten, sich der Verfolgten anzunehmen und deren Freilassung zu erwirken. Diese Petition sollte bereits dieser Tage an ihre Bestimmung abgehen und fehlten nur noch einige Unterschriften, als plötzlich das „Comitato Veneto" des Dr. Techio in Turin die Verfasser der Adresse verwies, daß sie es gewagt, „einem österreichischen Reichsrathe" ein Anliegen vorzutragen — zugleich ermahnte sie das „Comitato" zur Hoffnung und Geduld, da ja die Tage österreichischer Herrschaft in Venezien gezählt seien. Indessen haben die Adressaten, statt den Weisungen des „Comitato" zu folgen, die betreffende Note der Polizei-Direction übergeben. (Vaterl.)

Italien.

Turin, 3. Nov. [Ueber den letzten Notenwechsel zwischen dem hiesigen und dem französischen Hofe] kann ich Ihnen jetzt aus bester Quelle Folgendes mittheilen: Wenige Tage nach der Ernennung des Herrn Droyn de Lhuys richtete General Durando an das Cabinet der Tuilerien eine neue Note, die, unter dem Eindrucke jenes Ereignisses geschrieben, Italiens Sache mit Loyalität und Würde vertritt. Der italienische Minister zählt nochmals all die Gefahren und Uebelstände auf, welche der gegenwärtigen Situation entspringen, und schließt mit der directen Frage, ob Frankreich den Augenblick nicht für gekommen halte, diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. Auf diese Note hat Droyn de Lhuys nun vor einigen Tagen geantwortet. Er ergreift die Gelegenheit, um des Längeren seine Ansichten über die Lage der Dinge auseinander zu setzen, erinnert an die Reserven, welche Frankreich stets den von Seiten Italiens gegen den Kirchenstaat gerichteten Schritten, wie z. B. dem Einfalle in Umbrien und die Marken, entgegen gesetzt habe, und erklärt endlich, daß Frankreich sich zu einem Entschlusse, wie ihn die italienische Regierung verlange, nicht herbeilassen könne. Die französische Note ist also nicht direct die Beantwortung des Durando'schen Circulars, kann aber ihrem Inhalte nach als solche betrachtet werden. Unsere Regierung hat auf dieses Aktenstück, das sich im Uebrigen der höflichsten Form befleißigt, noch nicht geantwortet. Auch wird sie dieses in keinem Falle vor der Eröffnung des Parlaments thun, möglicher Weise aber die Beantwortung überhaupt unterlassen.

Rom, 1. Nov. [Auch Rom hat Nichts gewonnen.] Das Gewicht der augenblicklichen Verhältnisse liegt schwer auf dem neuen Italien, aber auch nicht minder auf dem Papstthum selbst; denn dies befindet sich in noch tieferer Abhängigkeit von Frankreich, als die italienische Nation. Diese trägt wenigstens in ihrer Leidenschaft alle die Elemente der Kraft, welche einer schon zur That gewordenen und anerkannten Regeneration das Wachsthum möglich machen, und die Sympathien aller liberalen Regierungen und freien Völker sind und bleiben auf ihrer Seite. Aber Rom hat jetzt, wo Oesterreich, der bisher treueste Verbündete mittelalterlicher Zustände, in eine andere politische Strömung gerathen und von Italien weggedrängt worden ist, nichts für sich, als eine von der Geschichte überwundene Partei, und den unsicheren Schutz des französischen Kaisers, der nicht ewig ist. Wenn man heute über das Bleiben der Franzosen in Rom jubelt, so mag man später zusehen, wie man sie loswerden kann. Die Geschichte des Papstthums lehrt seit Karl von Anjou, daß der heilige Stuhl nie in tiefere Unfreiheit versank, als wenn er gezwungen war, sich in den Schutz von Frankreich zu begeben. Das alte Streben dieser Macht, dessen noch Napoleon I. sich wohl bewußt blieb, war immer, den Papst von sich abhängig zu erhalten; und wenn auch das Papstthum nicht mehr die Bedeutung besitzt, die es früher hatte, so mag doch der Augenblick kommen, wo die Welt und zunächst Italien fragen wird, ob der Papst könne frei genannt werden, wenn 30,000 Mann Franzosen den Vatikan fortwährend umringt halten.

Der dauernde Zwiespalt, in welchem das Papstthum mit der italienischen Nation verharrt, ist dagegen so gefährlicher Natur, daß jenes kein Opfer scheuen sollte, sich mit ihr zu versöhnen. Wenn Italien gezwungen wird, ohne Rom zu bleiben, kann Rom leicht ohne Italien bleiben. Könnte man die Bedürfnisse und die Ueberzeugungen der Völker so leicht umändern, wie die Masken der Diplomatie, so würde der Klerus mit Recht auf die Restauration hoffen; wenn alle jene annektirten Provinzen durch unverfälschte Voten und Ergebenheits-Adressen den heiligen Vater einladen, wieder ihr Regiment anzunehmen, so wird die römische Frage gelöst sein; wenn dies aber, wie es doch wohl wahrscheinlich ist, nicht geschieht, so wird der heilige Stuhl vergebens an die gewaltsame Herstellung durch fremde Mächte appelliren, welche den Grundsätzen der Jetztzeit zu tief widerstreitet, als daß sie überhaupt noch denkbar wäre.

Frankreich.

Paris, 5. November. [Frankreich möchte wohl interveniren.] Die Einigkeit zwischen den Kabinetten von Paris und London in Betreff der griechischen Angelegenheit ist nicht so groß, wie

---

ohne weiteres Besinnen seinem Führer folgte, der hinter ihm die Thüre in's Schloß warf. (Fortsetzung folgt.)

Wie sieht das neue Paris aus?

Von befreundeter Hand erhielten wir in jüngster Zeit Briefe aus Paris, die uns mit lebensvollen Farben ein ganz neues, von unseren bisherigen Vorstellungen von jener Metropole, die man nicht ohne Unrecht das Herz Frankreichs und den Kopf Europas genannt hat, abweichendes Bild vor die Augen führen, welches gewiß von unsern Lesern nicht ohne Interesse wird in Augenschein genommen werden. Der Beobachter, nicht ohne Feinheit der Sinne und des Geschmacks, hat seine Gedanken ohne Zwang dem Papiere anvertraut; mögen sie auch ohne Zwang in die Welt flattern.

Wer Paris nach zehn- bis zwölfjähriger Abwesenheit heute wieder sieht, wird eben sowohl von den baulichen Veränderungen, welche die Metropole in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit erlitten, überrascht werden, als von der auffallenden Wandelung, welche in dem Geiste und in den Sitten der Bewohner zu erkennen ist. — Man kann mit Recht sagen, da ist eine große Stadt, um mit den Worten jenes „großen preußischen Staatsmannes" zu reden, von dem Erdboden vertilgt worden — aber sie ist körperlich und geistig wieder auferstanden und führt ein neues Leben — charakteristisch in seinen Aeußerungen, betäubend für den Beschauer und kaum befriedigend in sich selbst.

Ihr Berichterstatter hat sich viele Jahre hindurch in fast allen Schichten der pariser Gesellschaft bewegt und Gelegenheit gehabt, namentlich denjenigen Theil der Bevölkerung kennen zu lernen, welchen wir insbesondere als das pariser Volk bezeichnen.

Was wir bis zur neueren Zeit von den engeren socialen Verhältnissen der Pariser erfahren haben, gilt zum Theil heute nicht mehr. Wir wollen uns bemühen, die neuen Verhältnisse ein wenig zu skizziren.

Nachdem wir bis Köln uns fortwährend in ziemlich zahlreicher Gesellschaft befunden hatten, fiel uns sogleich von da ab bis Paris die geringe Zahl der Passagiere auf, welche von der Eisenbahn befördert werden; es ist leicht darin die Abneigung der Franzosen, welche in der That sich sehr schwer entschließen, ihre Residenz zu verändern, vor jeder größeren Reise zu erkennen.

Was Napoleon und die pariser Bau-Commission in den letzten zehn Jahren geleistet, ist als bekannt anzunehmen; wir wollen uns daher nur darauf beschränken, zu constatiren: daß Paris, welches ehedem an Unsauberkeit, Unregelmäßigkeit der Straßen, an ungesunden Wohnungen und an der daraus folgenden Disposition, Epidemien zu erzeugen, mit Breslau wetteiferte, eine ganz neue Decoration erhalten hat. — Breite, luftige Straßen, welche jederzeit die gehörige Bewässerung erhalten, gesunde Wohnungen bis in die höchsten Etagen, viele große Plätze und Squares, so wie die regelmäßige und rechtzeitige Entfernung aller Ablagerungen haben auf die Gesundheit der Bewohner so gewirkt, daß wir ausschließlich neue Generationen vor uns zu sehen glaubten. — Das dürftige, blasse, ungesunde Aussehen der Pariser ist einem frischeren, farbigeren, behäbigeren gewichen. — Nicht daß es nicht auch jetzt noch viele Schwächliche, Kranke und Brustleidende dort gäbe; — so lange Paris ohne Quellwasser sein wird, so lange seine Bewohner als Getränk nur schlechten, gefälschten Wein und in neuerer Zeit auch schales, dem Deutschen ungenießbares Bier haben werden, wird immer noch für die unbemittelte Klasse Viel zu wünschen übrig bleiben. — Der Franzose trinkt viel, namentlich während seiner Mahlzeiten, und so begnügt er sich wegen seines erklärlichen Abscheu's vor dem zwar krystallhellen aber abscheulichen Wasser, in Ermangelung gesunder und kräftiger Getränke, mit den schlechten Nachahmungen von Wein und Eau de vie.

Bekanntlich liefern wir aus Dankbarkeit für die besseren Weine, welche uns Frankreich verkauft, colossale Quantitäten unseres berühmten Kartofferspiritus, aus welchem industriöse Winzer den Franzosen und vielleicht auch uns wieder Weine und Franzbranntweine jeder Gattung fabriciren. So schlecht aber in Paris die Getränke sind, umsomehr ist es unbestritten, daß die Ernährung eine ganz vorzügliche ist. Das Weizenbrot, von dem der Franzose zu jeder Speise ziemlich viel genießt, ist verhältnißmäßig nicht theuer aber sehr nahrhaft; die Zufuhren an Gemüse, Eiern, Schlachtvieh u. s. w. ist in Paris der Ausdehnung der Stadt angemessen, und da es natürlich die Kosten nicht lohnt, die schlechteren Erzeugnisse zu Markte zu bringen, so werden immer nur die besseren Produkte herbeigeführt. Eine überall nachahmenswerthe Einrichtung in Paris, nachdem das Monopol der Fleischer, wie seit wenigen Tagen auch das der Bäcker beseitigt worden, ist die, daß von jedem Stücke Schlachtvieh die einzelnen Theile und Stücke je nach ihrem Werthe zu verschiedenen Preisen verkauft werden. — Während der Bemittelte die besseren Stücke theurer bezahlt, kann der Aermere für eine geringere Summe sich nicht minder oft den Genuß des Fleisches verschaffen; denn es existiren für das Rind z. B. mehr als 15 verschiedene Preise. Der Käufer ist daher immer sicher, für sein Geld die gebührende Valuta zu erhalten, während bei uns der ärmere Handwerker, welcher ein halbes oder auch ein ganzes Pfund Fleisch kauft, für das mit Knochen reichlich versehene geringere, weniger nahrhafte Stück eben denselben Preis zahlen muß, den der Käufer der besseren Stücke bezahlt, welche in Deutschland meist den größeren Küchen reservirt bleiben.

Aerzte, mit denen wir zu sprechen Gelegenheit hatten, haben uns ebenfalls bestätigt, daß der Gesundheitszustand von Paris und die Kräftigkeit seiner Einwohner in den letzten zehn Jahren sich merklich verbessert haben.

Wenn wir uns mit dem Pariser auf ein politisches Gespräch einlassen, dem er immer noch so gern wie früher entgegenkommt, so wundern wir uns zunächst über die Gleichgiltigkeit, mit welcher er seine eigenen Zustände betrachtet. — Mit seinem Kaiser persönlich ist er zufrieden, denn er rechnet ihm nach dem bekannten „quand le bâtiment donne, tous les métiers prospèrent" seine große, unbegrenzte Baulust hoch an, ohne sich auf Berechnungen einzulassen, wie weit der Einzelne davon berührt wird, und schmollt höchstens über die im Bois de Boulogne vergeudeten Millionen, von denen er weder Nutzen noch Vergnügen empfindet, da er diesen Park wenig besucht und ihn nur für die Reichen und Fremden angelegt glaubt. Die Kaiserin dagegen genießt im Volke gar keine Popularität; man hält sie für ein Instrument der Pfaffen und ist überzeugt, daß sie noch nicht Französin geworden, sondern Spanierin geblieben ist. Ihr Einfluß auf den Kaiser ist allgemein bekannt, und sehr bezeichnend wird sie Madame Veto, Madame Statusquo oder auch nach einem Witze des „Kladderadatsch", der ganz gut seinen Weg bis hierher findet, la Sirène genannt. Um den kaiserlichen Prinzen kümmert sich Niemand, was den früheren Traditionen vollkommen widerspricht, wo die Theilnahme für alles, wa-

einige Blätter behaupten. England will das Prinzip der Nicht-Intervention nur in bedingtem Maaße gelten lassen, nämlich nur in soweit, als die Griechen sich an die londoner Uebereinkunft halten, wonach die Mitglieder der drei Schutz-Dynastien von der griechischen Thronfolge ausgeschlossen bleiben sollen. Hier in Paris ist man dieser Ansicht nicht. Der Kaiser soll erklärt haben, daß den Griechen in Betreff der Wahl einer neuen Dynastie kein Zwang angethan werden dürfe. An die Wahl des Fürsten Ypsilanti ist nicht zu denken. Man spricht von einem Briefe, den General Kalergis an die englischen Zeitungen gerichtet hat, (siehe unten) um die genannte Kandidatur als unmöglich darzustellen. Die Rührigkeit des baierischen Kabinets erregt in der diplomatischen Welt eine gewisse Heiterkeit. Man begreift nicht, wie man in München dazu kommt, den griechischen Thron so zu sagen als ein baierisches Lehen zu betrachten. Das Tuilerienkabinet dürfte die baierischen Ansprüche um so weniger unterstützen, als die von München ausgegangene Agitation gegen den französisch-preußischen Handelsvertrag hier verstimmt hat. Eine einflußreiche Person soll gesagt haben, da Baiern seine Politik der österreichischen unterordne, so möge es die Ansprüche auf Griechenland durch Oesterreichs Hilfsmittel durchzusetzen versuchen.

[Drouyn sagt nichts Neues.] Ueber die von Herrn Drouyn de Lhuys nach Turin gesandte Note theilt die „France“ Folgendes mit: „Der Minister des Aeußern legt in diesem Aktenstück eine große Sympathie für Italien an den Tag. Er erklärt jedoch zu gleicher Zeit, daß die römische Frage, so wie sie in dem Circular-Schreiben des Generals Durando gestellt sei, niemals auf diplomatischem Wege angeregt worden sei und auch nicht auf das Terrain der Unterhandlungen übergehen könne. Die Anerkennung des Königreiches Italien seitens Frankreichs beweise ohne Zweifel dessen Fürsorge für die große Sache, deren Triumph die französischen Waffen gesichert haben; dieser diplomatische Akt aber, weit davon entfernt, die Zustimmung der kaiserlichen Regierung zu anderen Forderungen voraussetzen zu lassen, sei im Gegentheil von dem formellsten Vorbehalt begleitet gewesen. Was Frankreich wünsche, was es von dem turiner Kabinet erwarte, sei seine Unterstützung, um die zwischen Italien und dem Papstthum nothwendige Versöhnung zur Geltung zu bringen. Die italienische Regierung sei berufen, zu diesem großen Erfolge beizutragen, und ihr komme es hauptsächlich zu, die Initiative zu ergreifen.“ Dies soll der allgemeine Sinn der Depesche des neuen Ministers des Aeußern sein.

[Forey vorsichtig.] Aus Mexico sollen nicht besonders günstige Nachrichten eingegangen sein. General Forey hat hierher gemeldet, daß das Expeditions-Corps den größten Theil seiner Transportmittel theils durch die Angriffe der Guerillas, theils durch die überaus schlechte Beschaffenheit der Wege zwischen Vera-Cruz und Orizaba eingebüßt habe. Er läßt neues Material in Martinique und New-York anfertigen, und ehe dasselbe in Orizaba eingetroffen ist, kann sich das Gros des Expeditions-Corps schwerlich in Bewegung setzen. Man befürchtet, daß durch diesen Mißstand der Marsch gegen die Hauptstadt Mexico wenigstens eine Verzögerung von einem Monat erleiden werde.

[Intrigue.] Herr Drouyn de Lhuys hat gestern dem Prinzen Napoleon einen Besuch abgestattet und eine lange Unterredung mit ihm gehabt. Der Prinz ist immer noch sehr ungehalten über die Wendung, welche die kaiserliche Politik in seiner Abwesenheit genommen, und bis jetzt noch nicht entschlossene zum Besuch nach Compiegne zu gehen. Auch Herzog Morny soll seiner Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Stande der römischen Frage freien Lauf lassen. Er hätte sogar geäußert, „die ganze Intrigue Drouyn de Lhuys werde vielleicht nicht länger als zwei Monate dauern.“ Hr. Thouvenel ist, wie der „Moniteur“ anzeigt, in den Verwaltungs-Rath der Ostbahnen eingetreten und von diesem zum Präsidenten der Gesellschaft ernannt worden. Bisher hatte Hr. Drouyn de Lhuys diesen Vorsitz. — Die Bank von Frankreich hat sich geweigert, Tratten des Herzogs von Galliera auf den Mobiliarkredit im Betrage von 15 Millionen zu discontiren. — Aus Arles wird gemeldet, daß die Rhone bedeutend gestiegen sei.

[Preußen und Frankreich.] Der „Nord“ schreibt: Man versichert, daß Herr von Bismarck Eindrücke aus Paris mitgebracht habe, welche einer engeren Allianz zwischen Preußen und den westlichen Mächten ungünstig sind. (Will etwa Hr. Drouin de l'Huys nicht mehr?) Wenn in einem Lande, welches sich constitutionell nennt, zwischen Krone und Volk Conflicte auftreten, welche man seit einem Jahrzehend gelöst glaubte, so urtheilt man auch andererseits nicht gut über eine Lage, welche weder den Feinden eine heilsame Furcht, noch den Freunden Vertrauen und Begehr nach engerer Verbindung einflößt. Indeß kann sich die gegenwärtige Krise in Preußen nicht in die Länge ziehen, und muß unfehlbar in einer Rückkehr zu einer Verwaltung endigen, welche der preußischen Nation genehmer ist, als das Joch einer feudalen Reaction. Die bewundernswerthe Ruhe in Preußen entspringt größtentheils der Hoffnung, daß das gute Recht und der gesunde Verstand über veraltete Vorurtheile und egoistische Interessen siegen werde. Herr v. Bismarck soll ferner einem allgemeinen Congresse zur Regelung der europäischen Angelegenheit geneigt sein?

[Memoiren eines Sonderlings.] Man erfährt jetzt, daß der verstorbene Marschall Castellane in seinem langen Leben auch sehr viel geschrieben und 68 Cartons voll Papiere hinterlassen hat. Alle diese Papiere hat er der Gräfin v. Baulaincourt, welche in erster Ehe mit dem Marquis v. Contades vermählt war, testamentarisch vermacht. Die meisten dieser Papiere enthalten anekdotische Memoiren, betitelt: „bagatelles sur mon temps“, und die Gräfin darf sie veröffentlichen. Es wäre zu wünschen, daß dieses bald geschähe, denn man darf etwas erwarten; wenn der Franzose unleugbar große Eigenschaften hat, so ist er doch in keinem Dinge so groß, wie in der „Bagatelle“ — unter allen Franzosen aber war der alte Marschall gewiß der größte in der Bagatelle. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. Nov. [Fould zu liberal.] Aus Paris wird geschrieben, daß der Kaiser es ungern gesehen und Herrn Fould übel vermerkt hat, daß dieser Minister bei Gelegenheit der jüngsten Ministerkrise zu konstitutionelle Alluren angenommen habe. Namentlich mißfiel es, daß es zu einem Einverständnisse zwischen einer gewissen Anzahl von Ministern gekommen war. Unter dem gegenwärtigen Systeme, wenn dasselbe logisch aufgefaßt wird, kann von einer Politik der Minister allerdings nicht die Rede sein — da der Kaiser allein der Nation verantwortlich ist. Man will daher in sonst sehr gut unterrichteten Kreisen wissen, daß Herr Fould kaum lange mehr im Ministerium bleiben werde. Man hat in jüngster Zeit viel von Herrn Emil Pereire gesprochen, und es giebt Leute, welche diesen Financier als muthmaßlichen Nachfolger Fould's bezeichnen. — Die Bank von Frankreich hat sich geweigert, Tratten des Herzogs von Galliera auf den Mobiliar-Credit im Betrage von 15 Millionen zu discontiren. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 5. Novbr. Heute, als am Jahrestage der Pulververschwörung, der als Guy Fawkes day bekannt, seit länger denn 200 Jahren durch antipapistische Straßendemonstrationen gefeiert zu werden pflegt, besorgt man für den Abend Raufereien zwischen protestantischen und katholischen Pöbelhaufen. Die Polizei ist auf der Hut, um derartige Nachklänge der letzten Hydepark-Prügeleien zu wehren, und der in Strömen fallende Regen thut hoffentlich das Seinige zur Abkühlung erhitzter Gemüther.

— Der Bischof von London hat ein Rundschreiben an die Geistlichen seines Sprengels erlassen, worin er sie auffordert, regelmäßige wöchentliche Geldsammlungen für die Nothleidenden in Lancashire zu organisiren. Die Armen seien gern bereit, ihr Scherflein zu steuern, und bedürften dazu nur einer geeigneten Vermittelung, während die Mildthätigkeit der Reichen ihre eigenen Canäle finde.

— Bei der am 1. d. Mts. in Osborne unter dem Vorsitze der Königin abgehaltenen Geheimrathssitzung hat Ihre Majestät die eheliche Verbindung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark officiell genehmigt und diese Genehmigung unter dem großen Siegel registriren lassen.

— In derselben Sitzung ward das Parlament provisorisch auf den 13. Januar vertagt.

— Der „Advertiser“ vertheidigt abermals Earl Russell's Schleswig-Note und fordert die englischen Publicisten auf, das englische Blaubuch über Schleswig-Holstein zu lesen. Wir trauen aber den besagten Publicisten die Kunst zu, aus dem Blaubuch blauen Dunst zu destilliren.

[Ypsilanti unmöglich.] Der pariser „Post“-Correspondent ist ermächtigt, folgendes, vom General Kalergis, dem griechischen Gesandten in Paris, an einen Staatsmann in England gerichtete Schreiben zu veröffentlichen:

Paris, 2. November 1862. Mein lieber Sir, Sie fragen mich, welche Wichtigkeit der Bewerbung des Fürsten Ypsilanti um den Thron von Griechenland, von der einige Blätter sprechen, beigelegt werden könne. Als griechischer Bürger, als Veteran aus dem Unabhängigkeitskriege, als Vertreter Griechenlands und seiner jetzigen Regierung, erwidere ich ohne Bedenken, daß an eine solche Candidatur nicht im Ernst zu denken ist. Es wäre in der That sehr zu bedauern, wenn die öffentliche Meinung im Osten sich so weit irre leiten ließe, um eine solche Hypothese als zulässig anzusehen. Die Idee hat keine Aussicht auf Verwirklichung und muß als Lächerlichkeit betrachtet werden. Seit dem ersten Tage seines großen Unabhängigkeitskampfes hat Griechenland immer den Wunsch gehegt, zur Bürgschaft gegen Anarchie und innere Zwistigkeiten, und zur Sicherung jener Stabilität, einen Prinzen aus einem der regierenden Häuser Europas auf seinen Thron zu berufen. Diesen Wunsch hegt es auch heut zu Tage. Griechenland wünscht einen Fürsten, der eine Garantie für die Nation und moralischen Einfluß auf die fremden Mächte mitbringt. Könnte ein Privatmann, wie M. Ypsilanti, solche Garantien und solchen Einfluß darstellen? Was seine vorgeblichen Ansprüche betrifft, so haben sie für keinen Griechen ein entscheidendes Gewicht. Es ist wahr, daß die Familie der Ypsilanti ihre Namen mit Ruhm in unsere Geschichte eingeschrieben hat. Alexander und Demetrius Ypsilanti, von welchem Gregor nur der Neffe ist, gehören zu den Gründern unserer Unabhängigkeit. Aber wenn dies ein genügender Anspruch auf die Krone wäre, so giebt es 50 Familien in Griechenland, die noch legitimere Rechte besitzen. Einige von diesen haben unsere Flotten und Heere mit größerem Erfolg und Ruhm befehligt, als je die Ypsilantis gethan. Andere Familien haben ihrem Vaterlande ein ungeheures Vermögen geopfert, und sind, nachdem seine Unabhängigkeit gesichert war, in Armuth gestorben, während viele, als unabhängige souveräne Fürsten geboren, welche die Türken zur Anerkennung ihrer Macht gezwungen hatten, in edler Weise ihre Titel und Würden niederlegten, um einfache Bürger und Soldaten während des nationalen Krieges zu werden. Die Ypsilantis haben niemals solche Opfer gebracht, während keine der genannten Familien sich auch nur im Traume eine Bewerbung um den Thron einfallen ließ. Ich wiederhole daher, lieber Sir, daß diese Thronbewerbung keinen ernsten Charakter hat, und ich ermächtige Sie, von diesem Briefe jeden Gebrauch zu machen, der Ihnen gut dünkt.“

[Englische Blätter über Griechenland.] Die „London Review“ sagt: Gleichviel ob der griechische Thron für den jungen Prinzen von England angenommen wird oder nicht, so sehen wir keinen Grund, warum England den jonischen Inselbewohnern hartnäckig sein Ohr verschließen und ihre Einverleibung in das Königreich Griechenland verhindern sollte. Alle Klassen der Bevölkerung bis auf einen Mann wünschen sie. Alle geben zu, daß sie über nichts sich zu beschweren haben; Racen- und Sprachverwandtschaft allein flößen ihnen den Wunsch nach der Veränderung ein. Unter unserer Herrschaft werden sie nie glücklich oder zufrieden sein; in finanzieller Hinsicht sind die Inseln ein Verlust für uns, und in strategischer bringen sie keinen so großen Vortheil, daß dadurch der politische Gewinn, der uns durch die Zulassung des Anschlusses erwachsen würde, aufgewogen werden könnte. Ueberdies könnte sich England in solchem Falle leicht einen Hafen für die britische Flotte vorbehalten. Auch die „Saturday Review“ bemerkt: Das einzige Interesse, das England an den jonischen Inseln hat, ist, Corfu nicht in Frankreichs oder Rußlands Hände fallen zu lassen..... Und an einer andern Stelle: Im Ganzen ist es noch fraglich, ob die Vertreibung des unbedeutenden Baiern dem Lande zum Vortheil gereichen wird. — Der „Economist“ sagt: Otto war, glauben wir, kein hinterlistiger oder in irgend bewußter Weise sehr tyrannischer Herrscher. Er hat seine Gefängnisse nicht mit Politikern bevölkert, seine Notabilitäten nicht nach Cayenne exportirt, seine wenigen Städte nicht bombardirt noch seine Soldateska gegen harmlose Geschäftsleute losgelassen. Er suchte nur in langweilig drückender Manier Griechenland zu einem deutschen Herzogthum zu modeln, eine Operation, die ungefähr so klug und ausführbar ist wie aus einem abgezehrten Renner ein Brauer-Zugpferd machen zu wollen.

Schweden.

Stockholm, 5. Novbr. [Eröffnung der Stockholm-Gothenburger Eisenbahn.] Vorgestern ging der Festzug vom Bahnhofe auf Södermalm ab. Nachdem in Säffstaholm bei dem Oberkammerjunker Grafen G. Trolle-Bonde ein Diner eingenommen worden war, ging der Zug weiter nach Oerebro, wo er um 7 Uhr Abends ankam und von wo die Reise gestern, Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr, fortgesetzt wurde. Gestern um 11 Uhr fuhr die norwegische Storthings-Deputation dem Festzuge bis Falköping entgegen, wo darauf ein Diner eingenommen wurde. Um $3\frac{1}{4}$ Uhr wurde die Reise fortgesetzt und präcise 7 Uhr kam der Zug nach Gothenburg, welches außerordentlich festlich geschmückt war. Die Eisenbahnhalle, wo über 5000 Menschen versammelt waren, zeichnete sich durch eine strahlende Gasbeleuchtung aus. Von einer hier errichteten Tribüne wurden darauf unter unendlichem Jubel von dem Könige, dem gothenburger Landeshauptmann Fåbraeus und dem Obersten Ericsson (dem Erbauer der Eisenbahn) Reden gehalten, worauf eine Ordens- und Medaillen-Austheilung stattfand. Spät am Abend wurde in dem prachtvollen Lokale des Rathhauses ein glänzender Ball gegeben, an welchem 800 Personen Theil nahmen. Der König und die Prinzen nahmen am Souper Theil.

Am Schlusse dieses Jahres wird die Ausdehnung der schwedischen Eisenbahnen $62_{/4}$ Meilen betragen, wovon $42\frac{1}{2}$ Meilen auf die eben eröffnete Stockholm-Gothenburger kommen.

Osmanisches Reich.

[Albanien regt sich.] Aus Ragusa vom 5. November bringt die „Independance“ eine telegraphische Depesche, nach welcher der Albanier Hassan sich empört und bei Hotti ein Gefecht zwischen Türken und Albanesen stattgefunden hat, wobei letztere zersprengt und Hassan gefangen genommen wurde. Der letztere ist nach Konstantinopel eingeschifft worden. 120 Miriditen, welche sich im Bazar von Skutari befanden, wurden verhaftet. Der Fürst der Miriditen droht, wenn die Verhafteten nicht freigegeben würden, mit 10,000 Mann zu erscheinen,

Amerika.

New-York, 25. Octbr., Abends. Die Conföderirten sind bei Pea Ridge, in Arkansas, mit Verlust an Artillerie und Lagergeräth in die Flucht gejagt worden. Die „City of New-York“ und die „Hansa“ nahmen 1,000,000 D. mit. Die „Bavaria“ ist eingetroffen. — Geld in Ueberfluß. Gold $30\frac{5}{8}$.

25. October, Morgens. General Buell ist seines Commandos in Kentucky enthoben und durch General Rosenkranz ersetzt worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

den Dauphin oder Prince royal anging, eine sehr große war. Von Zeit zu Zeit wird zwar durch die offiziellen Zeitungen der Prince impérial genannt, aber in der Bevölkerung bleibt er unbekannt; es circuliren über ihn nicht einmal Anecdoten, er ist Allen gleichgiltig.

Während die inneren Fragen den Pariser kalt oder gleichgiltig lassen, erwärmt er sich sogleich, sobald von Italien die Rede ist. Die Projecte des Prinzen Napoleon oder Murats kümmern ihn nicht, dagegen interessirt er sich für den ritterlichen Garibaldi, der ihm der moderne Bayard ist. Wir waren ganz erstaunt, alle Personen, mit denen wir bekannt wurden, sich aufs Wärmste für unsere preußischen parlamentarischen Kämpfe interessirt zu finden; sie sind verhältnißmäßig sehr gut orientirt, was um so überraschender ist, als bekanntlich der Franzose nur sehr mäßige Kenntnisse von fremden Ländern und noch mäßigere von den Institutionen derselben besitzt. Selbst Namen unserer parlamentarischen Größen sind ihm bekannt, aber er spricht sie so studirt falsch aus, daß wir immer ziemlich viel Zeit und ein strenges Examen brauchten, um zu wissen, von wem er eigentlich spreche. Die Einstimmigkeit des letzten Votums unserer Kammer hat seinen Enthusiasmus erregt und findet seinen Beifall hauptsächlich darum, weil er, dem die gloire immer noch Lieblingsgöttin ist, nicht begreift, daß man im Frieden für die Armee unerschwingliche Ausgaben machen wolle, die im Falle eines Krieges allerdings ohne Zaudern von allen Seiten gebilligt werden müssen. Zwischendurch hörten wir, veranlaßt durch die in den Kammerverhandlungen mehrfach erwähnten Polen, die Frage, ob unsere Deputirten polnisch, deutsch oder preußisch sprächen. Deutsch und preußisch sind dem Franzosen ganz verschiedene Begriffe und Sprachen, und in ethnographischer Beziehung sind seine Kenntnisse noch sehr rudimentäre.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrichshafen, 3. Novbr. Dem „Schwäb. Merk.“ wird unter vorstehendem Datum von hier geschrieben: In einigen Blättern lesen wir heute die Nachricht, daß Ingenieur Bauer den gesunkenen „Ludwig“ gehoben habe. Indessen ist das Werk, obwohl vorgeschritten, doch noch nicht so weit gediehen. Wie schon früher berichtet, lag das Schiff an einer 65—75 Fuß tiefen Halde, mit dem Bugspriet 10 Fuß höher als sein Spiegel. Nun gelang es Bauer, etliche und 20 der früher angehängten Fässer durch Auspumpen wieder brauchbar zu machen, während er die andere Seite des Schiffs, auf welcher die Fässer abhanden gekommen waren, mittelst eines seiner Ballons hob, so daß jene Differenz von 10 Fuß sich ausglich und das Boot seiner ganzen Länge nach einen ebenen Stand unter dem Wasser einnimmt. Eines der zwei an den Baken des Vordertheils vom Schiff auf etwa 20—30 Fuß Länge angebrachten Kameele, welche wesentlich zu diesem Erfolg beitrugen, verschob sich aber bei dieser Operation, und es ist nun die Aufgabe Bauers, das hierdurch gefährdete Gleichgewicht des Schiffs wieder herzustellen, wofür der Vielgeprüfte auch sofort eine sinnreiche Einrichtung erfand. Haben wir, wie in den letzten zehn Tagen noch weitere zwei Wochen ruhigen See, so ist nicht daran zu zweifeln, daß der „Ludwig“, der gegenwärtig seinen Schnabel gegen Süd-Westen streckt, gewendet und in die Nähe des südlichen Ufers bei Staad in seichtes Gewässer geschleppt werden kann. Nach den Berichten der Taucher ist übrigens sein Verdeck sehr zerrissen, eine Folge der sehr umständlichen Hebeversuche eines baierischen Eisenbahntechnikers, der sich nach dem ersten Versuch Bauers mit einem Aufwand von über 10,000 fl. vergeblich die Sporen am „Ludwig“ zu verdienen trachtete.

Koburg, 3. Nov. Das „Gothaer Tageblatt“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen einem Dr. Nittinger in Stuttgart und unserem Herzog über die Impf-Frage. Dr. Nittinger, „von Gottes Gnaden ein freier Mann“, der „von den Fürsten nichts hoffen darf und will“, übersendet dem Herzog eine Schrift, die gegen die Schutzpocken-Impfung gerichtet ist und den Titel „Jenners Gant“ führt. Der Herzog antwortet durch seinen Cabinetsrath, daß er „das Werkchen nicht nur von erfahrenen Aerzten hat prüfen lassen, sondern auch selber mit lebhaftem Interesse davon Kenntniß genommen hat“, und hält mit dem eigenen Urtheil, welches er gewonnen, nicht zurück. Es heißt in dem Antwortschreiben: „Wägt man hiernach den sehr hypothetischen Nutzen des Impfens gegen die bestimmten Nachtheile desselben ab, so dürfte die Entscheidung allerdings nicht für die Zwangsimpfung, namentlich in der bisherigen Weise, ausfallen, umsoweniger, als man gewiß auf anderen Wegen der Pockenepidemie jetzt beizukommen vermag. Dies die ungefähren Resultate, zu denen das Studium Ihres Buches meinen gnädigsten Herrn geführt hat; höchstderselbe wird diese Ergebnisse nicht aus dem Auge verlieren.“ Diese Aeußerung scheint anzudeuten, daß der Herzog versuchen will, den Impfzwang, der jetzt wohl in ganz Deutschland besteht, für seine Lande aufzuheben. — Das heute publicirte Straferkenntniß gegen den Ritter von Bartels lautet auf 1 Jahr Gefängniß, die höchste Strafe, mit welcher das Gesetz den leichtsinnigen Bankerott bedroht.

Mannheim, 3. Novbr. Heute wurde, unter Bezeigung lebendigster Theilnahme, auf verziertem und beflaggtem Wagen das Schillerstandbild an seinen Standort gebracht, und unter der Leitung des königl. Inspectors Hrn. v. Miller in zwei Stunden glücklich auf dem vierzehn Fuß hohen Fußgestell befestigt. Die Vorarbeiten zur Enthüllungsfeier werden jetzt mit solchem Eifer betrieben, daß ein für die hiesigen Verhältnisse glänzendes Fest in Aussicht steht, welchem wir nur die Gunst des Himmels wünschen wollen. Daß der Großherzog demselben anwohnen werde, ist mehr als zweifelhaft; die Minister dürften der an sie ergangenen Einladung entsprechen.

Paris, 4. Nov. Die Untersuchung in der unglückseligen Duellsache zwischen Gramont-Caderousse und Dillon wird von dem „Versailler Parquet“ eifrig betrieben. Die öffentlichen Verhandlungen werden in der ersten Hälfte des Dezember vor den Assisen beginnen. Herzog Gramont Caderousse befindet sich in Deutschland, um der Untersuchungshaft zu entgehen, wird sich jedoch, wie sein Vertheidiger, Herr Lachaud, dem Staatsprocurator von Versailles angezeigt hat, bei Eröffnung des Prozesses einfinden. Dillon, das Opfer dieses Duells, sollte sich acht Tage später in Chantilly, wo er wohnte, verheirathen. — In der Nähe von Bordeaux hat dieser Tage ein 76jähriger Stiefelwichser seine Gattin durch einen Flintenschuß getödtet. Er versuchte sich hierauf selber zu entleiben, indem er sich in einen alten, rostigen Degen stürzte. Es gelang ihm nicht, die Klinge brach ab, und er verletzte sich nur leicht am Magen. Der Mörder befindet sich in Haft. Eifersucht soll die Triebfeder der That gewesen sein, doch ist zu bemerken, daß die Getödtete 70 Jahr alt war und an Krücken ging.

** **Franz Kühn, Wohlthun trägt Zinsen.** Eine Erzählung für die Jugend. Besonderer Abdruck aus der Jugend-Bibliothek von Gustav Nieritz. Leipzig, Voigt und Günther. 1862. 118 S. — Der Verfasser, ein breslauer Lehrer, als glücklicher Jugendschriftsteller bereits vortheilhaft bekannt, führt uns hier in das reizende Thal von Gambuny, schildert dieses und die benachbarten colossalen Berge, läßt einen angesehenen Reisenden aus Frankreich durch einen Familienvater in Savoyen aus der Lebensgefahr retten, macht uns mit dem häuslichen Leben der Savoyarden-Familie, die von dem Reisenden reich beschenkt wurde, bekannt, schickt den ältesten Sohn, der unternehmenden Sinn zeigt, nach Frankreich, um für seine Eltern nach Art der Savoyarden-Knaben Geld zum Aufbau eines neuen Wohnhauses zu erwerben, wo er in schlechte Gesellschaft geräth, durch die er ins Gefängniß geräth, aus welchem ihn jener vornehme Reisende befreite, und dem später der Savoyarde bei dem Aufstande in Paris zur rettenden Flucht behilflich war. Die Schilderung der schrecklichen Revolution, die Mordlust des rohen Volkes, die es an den Aristokraten ausübte, die kluge Umsicht des jungen Savoyarden, seinen Wohlthäter mit der Familie der rachgierigen Verfolger zu entreißen, ist in der That ergreifend. Die Erzählung endet mit der Thatsache, daß der junge Savoyarde mit der gräflichen Familie la Mothe in das Elternhaus zurückkehrt, wo er ein stattliches Gebäude errichtet fand, und der dann auf den gräflichen Gütern mit einer Verwalter-Stelle belohnt wurde. Die Erzählung wird des Gemüth veredelnden Einflusses auf die jungen Leser nicht verfehlen.

Mit zwei Beilagen.

Tübingen. Im Verlage der **H. Laupp**'schen Buchhandlung — **Laupp & Siebeck** — ist soeben **vollständig** erschienen und zu haben: [3898]

Lebert, Prof. **Dr. Herm.**, (in Breslau), **Handbuch der praktischen Medicin. Dritte verbesserte Auflage.** Zwei starke Bände. Lex. 8. broch. Thlr. 10.

Der so ungewöhnlich rasche Absatz von zwei starken Auflagen dient zum Belege dafür, dass dieses Werk, wie es denn den vorgerücktesten Standpunkt der medicinischen Wissenschaft repräsentirt, so auch in den weitesten Kreisen die ausgezeichnetste Anerkennung gefunden hat, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, wie die russische und holländische Uebersetzung darthut. Nach solchem Erfolg, bei so grosser Concurrenz, bedarf das **Lebert**'sche Buch unserer Empfehlnng nicht und bemerken wir nur, dass diese **3.** Auflage abermals zahlreiche und wichtige Zusätze erhalten hat.

Obgleich durch diese vielfachen Bereicherungen auch die Bogenzahl wieder ansehnlich vermehrt wurde, und das Buch nun ca. 140 Bogen stark ist, lassen wir doch den bisherigen Ladenpreis von Thlr. 10 — ohne alle Erhöhung auch für diese dritte Auflage fortbestehen, um unserem Werke auch hinsichtlich der Wohlfeilheit den Vorrang zu bewahren.

Luschka, Prof. Dr. **Hub.**, Die **Anatomie des Menschen** in Rücksicht auf die Bedürfnisse der praktischen Heilkunde bearbeitet. Erster Band, 2. Abtheilung: **Die Brust.**

Auch unter dem Titel:

Die Anatomie der Brust des Menschen. Mit 40 feinen Holzschnitten. Lex. 8. broch. Thlr. 3. 15 Ngr.

Das Gesammtwerk wird aus sechs solchen Abtheilungen bestehen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet und einzeln käuflich ist. In dieser Weise wird nach und nach auch die Anatomie des Bauches, des Beckens, Kopfes und der Glieder erscheinen.

Die im vorigen Jahre erschienene **1.** Abthlg.: **Der Hals**, kostet ebenfalls Thlr. 3. 15 Ngr.

Quenstedt, Prof. Dr. **A.**, **Handbuch der Mineralogie.** Mit gegen 700 Holzschnitten. **Zweite** verbesserte Auflage. 51½ Bogen Lex. 8. broch. Thlr. 4. 20 Ngr.

Diese neue umgearbeitete Auflage ist nach Inhalt wesentlich reicher, nach Umfang größer, sowie um 90 Holzschnitte vermehrt und noch schöner ausgestattet, als die erste. Trotzdem haben wir den bisherigen Preis so gut wie gar nicht erhöht.

Sick, Dr. P., **Beiträge** zur **Lehre** vom **Venenkrebs.** Mit 2 Tafeln Abbildungen. gr. 8. broch. Thlr. — 24 Ngr.

Soeben ist erschienen:

Kalender für Freimaurer auf das Jahr 1863. Herausgegeben von Br. **C. van Dalen.** Dritter Jahrgang. Mit Erlaubniss der Grossen Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft. 8. Circa 13 Bogen. Als Taschenbuch eleg. in Callico gebunden. Preis 20 Sgr. Verlegt von **Br. Sittenfeld in Berlin.** Durch **alle** Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung**, Albrechtsstrasse Nr. 3. [3899]



Ermässigte Passagepreise!

Regelmässige Dampfschifffahrt nach New-York & Quebeck

via Glasgow.

Erster Platz **125** Thlr. Preuss. Cour.
Zweiter „ **76** „ „ „
Dritter „ **52** „ „ „
} für jeden Erwachsene inclusive vollständiger Beköstigung.

Kinder von **1** bis **12** Jahren die Hälfte. — Nächste Expedition von **Hamburg** am 22. November. Auf frankirte Anfragen ertheilen nähere Auskunft und versenden gratis Prospecte.

MORRIS & CO., Hamburg, Stubbenhuk 17, obrigkeitlich concess. Passagier-Expedienten. [3855]

NB. Respectable Leute, die die Agentur dafür übernehmen wollen, belieben sich an obige Firma zu wenden.



Regelmäßige Expeditionen von Bremen und von Hamburg

in Dampf- und Segelschiffen nach New-York, Baltimore, Philadelphia, Quebeck und Australien, wofür Passagiere und Frachtgüter zu den billigsten Hafenpreisen annimmt: das von königl. Regierung concess. Auswanderungsbureau des **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße 27. [3650]

National-Fonds.

Wenn im Herbst die Bäume ihre schöne **Hülle** von Blättern verlieren und der herannahende Winter die nackt gewordenen Theile durch äußere Mittel zu **bemänteln** sucht, zieht auch der Mensch eine wärmere **Hülle** an, und schützt durch **Mäntel** seine Glieder vor Kälte. Noch aber ist der **Fortschritt** nicht so weit, daß alle Nationen dieselbe **Verfassung** hätten, denn jeder Mensch hat eine besondere Vorliebe, wie seine Kleider **verfaßt** werden sollen, und schon **Friedrich der Große** sagte, Jeder soll nach seiner **Façon** glücklich werden. Darum haben wir nicht nur **Mäntel**, sondern auch **Havelocks, Joupen, Jacken, Paletots, Ueberzieher** und **Röcke** nach dem neuesten Geschmack für Groß und Klein angeschafft. Ein solch warmes Kleidungsstück ist ein **„National-Fonds"**, der gegen alle **Angriffe** des harten Winters schützt. Wer also in einer ihm passenden Verfassung im Winter leben will, der gehe in das

neu eröffnete Tuch- u. Herren-Garderobe-Magazin

von [3856]

Meyer & Loewy,

43, 43 43, Albrechtsstraße 43, 43, 43.



Conto- und Copirbücher,

eigner Fabrik, offeriren zu außerordentlich billigen Preisen: [3908]

J. Poppelauer und Comp., Nikolaistraße Nr. 81.

Punschsyrup

von Rum und Arac, in 1/1 Fl. à 1 Thlr., und ½ Fl. à 15 Sgr., aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Jos. Selner in Düsseldorf**, Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs, empfiehlt das Haupt-Depot bei [3887]

A. Kadoch,

Junkernstraße 1, am Blücherplatz.

Wiederverkäufer wollen sich direkt an mich wenden.

Gesundheitsjacken,

die durch Wäsche nicht einlaufen, sowie **Strickjacken, Hosen, Handschuhe, Herrentücher, Strümpfe, Socken, Aermel, Hauben, Shawl's** rc. verkauft zu sehr billigen Preisen

Adolph Zepler,

Nicolaistraße 81.

---

1 Thlr. Belohnung erhält Derjenige, welcher mir zuerst den Aufenthalt und die Beschäftigung des bis 21. August d. J. zu Groß-Strehlitz OS. wohnh. und von da nach Wüstegiersdorf verzogenen Musiklehrers **Albert Mischke** glaubhaft nachweist.

[4378] **Grün**, Sonnenstraße 11.

Brillant-Kerzen,

à Pack 8½ Sgr.,

Prima-Paraffin-Kerzen,

à Pack 8 Sgr.,

Secunda- do., à Pack 7½ Sgr.,

en gros billiger, empfiehlt [4385]

C. Wilkowski,

jetzt: Bischofstraße 16, früher: Albrechtsstraße.

Trabucillos-Cigarren,

deren Werth 15 Thlr., erlasse, soweit mein Vorrath noch reicht, à Mille 10 Thlr. [4386]

C. Wilkowski, jetzt: Bischofstraße 16.

Stellen suchen:

2 Hauslehrer, Philologen, [4349]
6 Gouvernanten, geprüft, musikalisch, der franz. und engl. Sprache mächtig,
5 Bonnen aus der Schweiz,
1 Gesellschafterin, vorzügliche Klavierspielerin, der franz. Sprache mächtig, mit d. Führung eines gr. Hauswesens vertraut,
12 Wirthschafterinnen für Stadt u. Land,
2 Verkäuferinnen für d. Mode-Geschäft.

Näheres durch

A. Drugulin, Agnesstraße 4 a.

Patent-Oel-Spar-Lampen,

so wie Hänge-, Wand-, Tisch- und Moderateur-Lampen sind in großer Auswahl zu billigen Preisen vorräthig bei **A. Radoy**, Klemptner, Kupferschmiedestr. Nr. 4, vis-à-vis den kleinen Fleischbänken. — Auch werden alte Schiebelampen in obige unter Garantie umgearbeitet. [4373]

Alexand. Datteln, Trauben-Rosinen, Schalmandeln, Smyrnaer Feigen, Istrian. Haselnüsse, Görzer Maronen, Smyrnaer Rosinen Zanth. Corinthen, Puglieser Mandeln, Carobbe, Messinaer Citronen und Apfelsinen

empfingen in vorzüglicher Qualität **neue** Sendungen:

Gebr. Knaus,

[3890] **Hoflieferanten,**

Ohlauerstr. Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Auf den **billigen** Verkauf meiner

Gold- und Silberwaaren

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen. [4380]

Eduard Joachimssohn,

Blücherplatz Nr. 18, 1. Etage.

Echte Crown Fullbrand Schotten-Heringe

von vorzüglichster Güte, die 1/16 Tonne incl. Gebind, 1 Thlr., in ganzen Tonnen billiger, empfiehlt: [3893]

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Verein der Schles. Spiritusfabrikanten.

Wegen Zusammenberufung des Provinzial-Landtages zum 16. dieses Monats muß die auf den 17. d. M. anberaumt gewesene Sitzung des Vereines der Schlesischen Spiritus-Fabrikanten („Concordia") schon am

Sonnabend, den 15. November, Früh 10 Uhr,

(in der „Goldenen Gans") stattfinden. [3750]

Bei der Wichtigkeit der Vorlagen können wir den Herren Spiritus-Fabrikanten eine recht lebendige Theilnahme nicht genug ans Herz legen, verweisen im Uebrigen auf unsere Bekanntmachung vom 22. Oktober dieser und **Nr. 44 der Schles. landw. Zeitung.**

Breslau, den 4. November 1862.

Das Directorium.

M. Elsner von Gronow, Vorsitzender. W. Janke, Gen.-Secretär.

Landwirthschaftsbeamte (**besonders sehr empfohlene verheirathete**) werden im Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landw.-Beamten (Gartenstraße 37), wo beglaubigte Abschriften der Zeugnisse zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. [3648]

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franco die soeben im 16. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfweh, Schwindel, Katarrh, Herzklopfen, Lungenübeln, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind, und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichsten und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.

Vor Fälschungen warne ich, und bitte genau auf meine Adresse zu achten. [263/]

Damenmäntel und Jacken,

von guten Stoffen und gediegenster Arbeit,

neueste Kleider-Stoffe

in schönen Mustern und bester Qualität,

Shawls u. Umschlagetücher, Gardinenzeuge u. Möbelstoffe, Oberhemde in Wolle, Leinwand und Piquee,

am **allerbilligsten** bei

A. Baron,

Nikolaistraße Nr. 18 u. 19. [3906]

Cons. Glückhilfgrube zu Hermsdorf bei Waldenburg.

Anstatt besonderer Beantwortung der so vielfach vorliegenden Anfragen wegen nicht erfolgter Ausführung längst ertheilter Kohlen-Aufträge, bringe ich hiermit zur Anzeige, daß **lediglich und nur allein die unzureichende, mangelhafte Gestellung von Eisenbahn-Fahrzeugen**, welche nachweislich derjenigen in den Sommermonaten zurücksteht, die Schuld trägt, wenn Aufträge innerhalb 4—6 Wochen noch nicht ausgeführt werden konnten.

Die Kohlen-Spedition der cons. Glückhilfgrube.

Kleiner. [3789]

Das Berliner Schumann'sche Porzellan-Lager

befindet sich jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 44**, an der Ohlaubrücke.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.** [3642]

In **Neustadt OS**, ist auf der lebhaftesten Seite des Ringes ein **grosses Verkaufslokal** mit Schaufenster und Wohnung sofort zu vermiethen und zum 1. Jan. oder 1. April **1863** zu beziehen. Näheres bei dem Kaufm. **Const. Schneider** in Neustadt OS. auf portofr. Anfragen.

Rein leinene Taschentücher,

das Dutzend zu 2, 2⅓, 2½, 2⅔, 2¾, 3, 3½, 4—12 Thlr.

Weiße reine Leinwand

zu Hemden in ganzen und halben Schocken, zu noch billigen Fabrik-Preisen.

Drillige, Züchen- und Innlet-Leinewand

empfiehlt in großer Auswahl zu den **möglichst billigsten Preisen** die **Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung** von

Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

Fabrik französischer Mühlsteine

von



C. Schönfelder & Co.

in Brieg.



Die Herren **L. Pietzuch & Comp.** in **Tarnowitz** fertigten schon seit langer Zeit aus schlesischem Material **französische Mühlsteine**, deren Qualität den echt französischen **vollständig gleichkommt**, worüber vielfache Zeugnisse bei uns eingesehen werden können.

Der **erfolgte bedeutende Absatz** bestätigt uns die vortheilhafte Verwendung derselben, und da sich der Preis um **15 bis 20 % billiger** als echt französisches Fabrikat gestaltet, so dürfte von selbst unser Fabrikat bestens empfohleu sein.

Fertige Steine und rohes Material liegen bei uns jeder Zeit zur Ansicht aus, und bemerken wir nur noch, wie unser Fabrikat bedeutend **stärker in der Steinmasse**, und daß wir für dasselbe **Garantie leisten.** [3387]

Preis-Courante werden auf Verlangen gratis zugesandt. Bestellungen, welche **sofort** und auf **das Sorgfältigste** ausgeführt werden, erbitten wir uns unter unserer Adresse:

Fabrik französischer Mühlsteine von

C. Schönfelder & Comp.

in Brieg.

Die neue Pelzwaaren-Handlung

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königlichen Bank, empfiehlt ihr assortirtes Lager zu den äußerst billigen Preisen. [4358]

F. Robitzek.

[2136] **Bekanntmachung.**

Die Eigenthümer nachbezeichneter, in unserem Depositorium befindlicher Geldbeträge:

1) 1 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf. aus der Wirthschafts-Inspektor Tralles'schen Abwesenheits-Kuratel für den Wirthschafts-Inspektor Robert Tralles;
2) 3 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. aus der Klemptner-Meister Heinrich Zopff'schen Abwesenheits-Kuratel für den Klemptner-Meister Heinrich Zopff;
3) 7 Thlr. aus der Kutscher Falkenhain'schen Vormundschaft für den Kutscher Falkenhain;
4) 18 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf aus der Hausknecht Friedrich Scharf'schen Vormundschaft für den Johann Carl Berthold Scharf;
5) 45 Thlr. 25 Sgr. aus der Klemptner-Meister Mauw'schen Vormundschaft für Eduard Franz Reinhold Mauw;
6) 3 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. aus der Dreschgärtner Zielunka'schen Vormundschaft für den Bäckergesellen Johann Zielunka;
7) 9 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. aus der Untersuchung wider den Tagearbeiter Balthasar Ernst, als Erlös eines dem Ernst abgenommenen Fasses Oel;
8) 6 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. aus der Partikulier Schlesinger'schen Vormundschaft für Cäcilie Schlesinger;
9) 8 Sgr. 11 Pf. aus der Schuppe'schen Pfänderaufgebots-Sache für die verehelichte Zimmergesell Salbei;
10) 5 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., und 23 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. aus der Fuhrmann'schen Administration für den Fleischer Johann Winderling und seine Ehefrau Rosina, geb. Fuhrmann;
11) 22 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. aus der Schmid-Mehlborn'schen Administration für Frl. Emilie Schmid zu Ober-Gogelau,

werden hierdurch aufgefordert, ihre Eigenthums-Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns geltend zu machen und die Ausantwortung zu beantragen, widrigenfalls diese Gelder zur Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse werden abgeliefert werden.

Breslau, den 1. November 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[2142] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hellmuth Heydemann** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin

auf den 18. Dezember 1862, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Ger.-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 4. November 1862.

Königl. Stadt-Gericht.

Kommissar des Konkurses: Fürst.

[1875] **Bekanntmachung.**

Auf dem Grundstück Reuschestraße Nr. 56 hierselbst waren im Hypothekenbuche Rubr. III. Nr. 13 aus der Urkunde vom 8./9. Januar 1838 1200 Thlr. dem Bürger und Gefäßehändler **Johann Heinrich Christian Schmidt** gestundete Kaufgelder für die Wittwe **Koschwitz, Helene** geb. **Barth** mit 4 % verzinslich eingetragen. Von diesem Kaufgelder-Rückstande sind später 700 Thlr. abgezweigt und bereits im Hypothekenbuche gelöscht worden. Das Restkapital der 500 Thlr. ist, nach Zwischenübertragung an die Wittwe **Schmidt, Susanne Rosine** geb. **Barth** zu Dortmund über-, die betreffende Hypotheken-Rest-Urkunde aber angeblich verloren gegangen. — Alle Diejenigen, welche auf diese Hypotheken-Urkunde und die dadurch begründete Forderung als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben meinen, werden hiermit aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem auf **den 27. Januar 1863,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Frhrn. v. Richthofen im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausschließung mit ihren Ansprüchen erfolgen und die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 2. October 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[2137] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Taschenrstraße Nr. 6 belegenen, auf 17,883 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 18. Mai 1863,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Stadtrichter Freih. v. Richthofen im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Holzhändler Adolph Sonnenfeld, angeblich zu Warschau, wird zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 21. October 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2141]

In unser Gesellschafs-Register ist Nr. 278 die von den Kaufleuten **Samuel Lachs** und **Samuel Kohn,** beide hier, am 15. Oktbr 1862 hier unter der Firma **Lachs & Kohn** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Nov. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Freitag den 14. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden hierselbst mehrere größere Bauholzloose, für Holzhändler geeignet, zum Verkauf kommen. [2139]

Poppelau, den 5. November 1862.

Der Oberförster **Kaboth.**

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Dr. med. **Neumann** gehörige Freistelle Nr. 25 zu Pöpelwitz, abgeschätzt auf 12,548 Thlr. 1 Sgr. 6½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

Sonnabend, den 10. Januar 1863

Vorm. 11½ Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekanten Gläubiger:

1. Marie Elisabet, verwitt. Geisler, geb. Pietsch zu Pöpelwitz,
2. vereh. Rittermeister von Schickfuß, Marie geb. von Merkatz, zu Rochus bei Neisse, [1105]
3. verw. Kaufm. Jäbnisch, Sophie, geb. Hunger, resp. deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 3. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [2140]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Thamm,** (in Firma: **Joseph Thamm Jun.**) zu Landeck ist an die Stelle des Kaufmanns **Rohrbach** zu Landeck, der Rechtsanwalt Koschella hier zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.

Habelschwerdt, den 6. November 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2119] **Bekanntmachung.**

Für die fiscalische Königsgrube bei Königshütte in Oberschlesien soll der ohngefähre Bedarf nachbezeichneter Materialien für das 1. Halbjahr 1863 im Submissionswege angekauft werden und zwar:

500	Pfund Hanf, russischen,
100	Pfund Hanf, italienischen,
1900	Pfund Talg, russisches Lichttalg,
1000	Pfund Mastricht-Sohlleder,
100	Pfund Firniß,
1500	Pfund Baumöl,
10	Pfund gesponnene Baumwolle,
100	Pfund Hanfschnur,
200	Ellen Leinwand,
100	Ellen Flanell,
25	Pfund grüne Seife,
200	Pfund Putzwolle,
½	Rieß Schmirgelpapier,
3000	Pfund belgisches Wagenfett,
3000	Pfund flüssiges Wagenfett, Schmieröl.

Versiegelte und mit der Bezeichnung: „Offerte auf Linderungs- und Schmiermaterialien" bezeichnete Angebote darauf, werden bis zu dem auf **Montag den 17. d. M.,** Nachmittag 4 Uhr, im Amtslokale der unterzeichneten Berginspection anstehenden Termine entgegengenommen werden. Die näheren Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden ebendaselbst eingesehen, auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien von ihr bezogen werden.

Königshütte, den 4. November 1862.

Königliche Berg-Inspection.

Salon- und Stutz-Flügel, Pianino's und Tafelform elegant und dauerhaft, preiswürdig

[4353] **Neue Weltgasse Nr. 5.**

Holsteiner, Natives, Colchester Austern, Astrachner Caviar, Geräuch. Lachs, Elbing. Neunaugen

(letzere zu **bedeutend billigeren** Preisen)

empfehlen von neuen Sendungen:

Gebr. Knaus,

Hoflieferanten, [3891]

Ohlauerstr. Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Täglich treffen ein [4388]

Frische Seezander

und **Seehechte,** welche nebst lebenden **Welsen** und **Karpfen** empfiehlt

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Das Dutzend von 1 Thaler an werden Visitenkarten-Porträts klar und scharf angefertigt in **Lobethals** Atelier, Ohlauerstraße 9, dritte Etage. [4350]

Ein gebrauchter 7octav. **Mahagoni-Flügel** steht zum Verkauf Alte Sandstraße Nr. 7, im Hofe rechts, eine Treppe. [4347]

Künstliche Haararbeiten, wie auch **Zöpfe,** werden angefertigt von Frau **Linna Guhl,** Hummerei 28.

Eine vollständige fast ganz neue Comptoir-Einrichtung nebst eisernem Geldspind ist sofort zu verkaufen. Näheres Nikolaistr. 9 im 1. Stock. [4377]

Auf dem Domin. F. B. Schwammelwitz bei Ottmachau stehen **200 Stück fette Schöpse** zum sofortigen Verkauf.

[3840] **A. Fabig.**

Ein gebildete Wittwe im Anfang 30er Jahre, gesund und kräftig, sucht eine Stelle zum baldigen Antritt oder auch zum Neujahr als Wirthschafterin, Repräsentantin der Hausfrau, Gesellschafterin oder Erzieherin mutterloser Kinder. Dieselbe ist mit der feinen Küche, so wie allen sonstigen weiblichen Handarbeiten vollkommen vertraut. Vorstellung kann bald erfolgen. Offerten werden unter Chiffre L. franco poste rest. Glaz erbeten.

In das Handels-Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts ist zufolge Verfügung vom 2. Nov. d. J. heut eingetragen worden:

1. sub Nr. 145 die Firma **Adolf Hirsch** zu Waldenburg, und als deren Inhaber der Apotheker **Adolf Gustav Hirsch** daselbst,
2. sub Nr. 146 die Firma **Friedrich Päsler** in Steingrund, und als deren Inhaber der Holzhändler **Johann Friedrich Päsler** daselbst. [1924]

Waldenburg, den 3. Nov. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2138] **Bekanntmachung.**

Der diesjährige **Flachsmarkt** wird

Mittwoch den 3. Dez. d. J.

nicht wie bisher im Saale des Gasthofes zum Birnbaum, sondern in der geheizten sogenannten Turnhalle auf dem Grundstück **Nr. 1 c Berlinerplatz** (Magazinstraße), vis-à-vis dem Freiburger und Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe hierselbst abgehalten.

Breslau, den 1. November 1862.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Gerichtliche Auctionen.

Dinstag, den 11. d. M. Vorm. 9. Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, eine Partie wollene Hauben und Fanchon's, sowie mehrere chirurgische Instrumente; [3885]

Mittwoch, den 12. Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebde., gleichfalls Betten, Kleidungsstücke, Kirschbaum- und andere Möbel, Hausgeräthe und eine Partie Cigarren; um 12 U. aber Hirschgasse Nr. 6, 6000 Stück Mauerziegeln versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Bekanntmachung. [2071]

Der **Pferdedünger** der 2. Fuß-Abtheilung der Schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 zu Breslau soll vom 1. Januar 1863 ab auf 1 Jahr anderweit verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf **Montag den 1. Dezember c.,** Vormittags 11 Uhr, im Bürgerwerder auf dem Platze am neuen Artillerie-Pferde-Stalle anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Der über die Verpachtung abzuschließende Contract ist bei der 2. gezogenen Batterie der genannten Brigade im Bürgerwerder in Kaserne Nr. 4, Stube 44, einzusehen.

Commando der 2. Fuß-Abtheilung Schles. Artillerie-Brigade Nr. 6.

Nachlaß-Auction.

Aus dem Nachlaß des Hof- und geistlichen Rathes Herrn **Bergmann** sollen Morgen, Montag, den 10. Nov. Vormittags von 9 Uhr ab, Kleine Domstraße Nr. 8, eine Treppe hoch **einige Möbel, ein Mahagoni-Flügel, Kleidungsstücke, Porzellan, Bücher und Bilder** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [3828]

Saul, Auctions-Commissarius.

Auch kommen **zwei große Oelgemälde** in Goldrahmen **„Abnahme vom Kreuz"** und **„Sixtinische Madonna",** mit vor.

Garn-Auction. [3829]

Dinstag, den 11. November Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in meinem Auctionslocale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch, **6 Ballen rohes baum wollenes Garn,** in einzelnen Ballen, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Saul, Auctions-Commissarius.

Merkantilische Vakanzen.

Für eine Zuckerfabrik wird ein tüchtiger **Buchhalter,** dem später die geschäftlichen Dispositionen mit anvertraut werden können, zu engagiren gewünscht.

In einer Maschinenfabrik finden ein **Buchhalter** mit 600 Thlr. und ein **jüngerer Comptoirist** mit 300 Thlr. Jahrgehalt dauernde Engagements. [3863]

Ferner können **mehrere Reisende, Lager-Commis** und **Verkäufer** vortheilhafte Stellen erhalten durch das merkantilische Placirungs-Comptoir **(Firma: Joh. Aug. Goetsch) in Berlin, Jerusalemerstraße Nr. 63.**

Capitalien-Ausleihung.

55,000 und 60,000 Thaler in Partien à 10, 15, 20 und 30,000 Thlr., sowie andere Summen à 300, 500, 600, 800, 1000, 2000, 4000, 6000, 8000, 10,000 und 15,000 Thaler sind jetzt, sowie Term. Januar und Ostern 1863, gegen gute Hypotheken, aber nur gegen solche, auf Rittergüter und Rustikalbesitzungen zu vergeben durch **F. Neugebauer** in Prausnitz.

Offene Stelle.

Als **Schloßwirthschafterin** für ein gräfliches Haus wird eine gebildete, zuverlässige Person gesucht, welche Kenntnisse in der Landwirthschaft und gute Zeugnisse besitzt, durch **A. Drugulin,** Agnesstraße 4a. [4348]

Für Schuhmacher.

Gamaschen von feinstem Serge und Leder, aufs Sauberste zur Naht gemacht, empfiehlt in jeder beliebigen Auswahl en gros und en détail billigst: [4364]

D. Torrige,

vormals C. W. Pletz, Lederhandlung, Kupferschmiedestraße Nr. 26.

[3892] **Beste**

Brabanter Sardellen,

per Anker 7 Thlr., à Pfd. 4 Sgr. empfiehlt:

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Aufs Neue empfing Zufuhren von

lebenden Ostsee-Aalen

und **Forellen** in allen Größen. [4389]

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Den verehrlichen Vorschuß-Vereinen

zur vorläufigen Nachricht, daß nunmehr die Abhaltung des Vereinstages bestimmt auf Montag, 1. Dezember, festgesetzt ist und daß Herr **Schulze-Delitzsch** seine persönliche Theilnahme in Aussicht gestellt hat. **Der Vorschuß-Verein zu Breslau.** [3886]

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In fünfter Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde,** (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien.) 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

Das **Königliche Hochwürdige Consistorium für die Provinz Schlesien** spricht sich in seinem Circularschreiben an die Herren Superintendenten seines Verwaltungs-Departements unter dem 23. Juli 1853 dahin aus:

„daß Hochdasselbe Kolde's Religionsbuch sowohl seines Inhalts als seiner Fassung wegen, sowie in Betracht der Billigkeit desselben zur Einführung in Schulen für den Gebrauch beim ersten Religions-Unterrichte vollkommen geeignet findet und gern empfiehlt."

Dieser Empfehlung haben sich auch die **Hochwürdigen Consistorien für die Provinz Posen und Preußen und die Rheinprovinz,** sowie die **Königl. Hochlöbliche Regierung zu Liegnitz** angeschlossen.

Neuerdings wurde in dem Circular der **Königl. Regierung zu Breslau behufs der Anwendung der Ministerial-Verordnung vom 3. Oktober 1854, betreffend Einrichtung und Unterricht der evangelischen einklassigen Elementarschulen, „das bekannte Büchlein von Kolde den Lehrern als gutes zuverläßiges Buch"** empfohlen.

☞ Durch die bei dieser **neuen** Auflage eingetretene Ermäßigung des ohnedies sehr billigen Preises von 5 Sgr. auf 4 Sgr. für das gebundene Exemplar hofft die Verlagshandlung der immer weiteren Einführung dieses brauchbaren und bewährten Schulbuches möglichsten Vorschub zu leisten. [2819]

In dritter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde,** Pastor ꝛc. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Eine der tüchtigsten Erscheinungen auf katechetischem Gebiete, die die Neuzeit gebracht hat. — — In dem Buche ist die hauptsächlich von Zinzendorf zuerst angewandte Methode, den Bibelspruch selbst zur Antwort zu verwenden, mit vortrefflicher Wahl und im Ganzen richtigem Maß durchgeführt, das Lehrganze aber streng der Folge des lutherischen Katechismus eingeordnet, dessen Text in logisch klarer, ungesuchter Zergliederung überall die nächste Form der Antwort giebt, die die Bibelsprüche nachher nach den verschiedenen Seiten und Begriffen auseinanderlegen. Ein Wort von Luther oder aus den Bekentnißschriften bildet dann an entscheidenden Stellen die abschließende Zusammenfassung. Wie ernst es dem Verfasser gewesen, „allen Subjectivismus fern zu halten" — beweist das Maß in den eingestreuten Begriffserklärungen und die Kürze des Ausdrucks, deren er sich befleißigt; dagegen ist in Anmerkungen dem höhern Bedürfniß der Confirmanden selbst bis zu gedrängter Angabe der Gegenlehre der Römischen, resp. der Reformirten genügt, und der confessionelle Charakter bestimmt ausgeprägt. Die Hinweisungen auf die biblische Geschichte, entsprechende Leseabschnitte und Lieder zeugen von großer Umsicht. (Sächs. Kirch.- u. Schulbl.)

Bereits hat die königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Eben so hat das hochwürdige königliche Consistorium zu Breslau mit Zustimmung des hochwürdigen evang. Ober-Kirchenrathes diesen Katechismus den Geistlichen zum Gebrauche beim Confirmanden-Unterricht dringend empfohlen. (Kirchliches Amtsblatt 1857 Nr. 23). In neuester Zeit wurde derselbe von dem fürstl. Consistorium in Rudolstadt zum Landeskatechismus auserwählt.

Als dankenswerthe Beigabe zu dieser **dritten** Auflage hat der Herr Verfasser sowohl aus dem **Volksschul-Lesebuche,** herausgegeben von dem königl. evangel. **Schullehrer-Seminar zu Münsterberg,** als aus dem **Preuß'schen Kinderfreunde** ein Verzeichniß von Lesestücken geliefert, die zum Katechismus-Unterrichte zu benützen sind.

In fünfter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen und liturgischem Anhange, herausgegeben von **K. A. Kolde,** Pastor ꝛc. Schulausgabe. 8. 3½ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Die Redaction dieser Lieder schließt sich überall möglichst eng an den ursprünglich reinen Text an, und ist bis auf einzelne Ausnahmen, wo Verschweigen rathsamer schien, bei den nothwendig erscheinenden Abweichungen der Originaltext beigefügt.

T. Seliger, alte Taschenstraße Nr. 3.

Wachswaaren.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest ist mein Lager von Wachswaaren aller Art aufs **reichste** assortirt. **Wachsstöcke** in den verschiedensten u. geschmackvollsten Formen; in Gestalt von **Gläsern, Bechern, Humpen, Pokalen, Türkenbunden,** sowohl weiß, als in den schönsten Farben, einfach u. aufs **prächtigste** garnirt, dabei immer Eleganz mit Nützlichkeit verbunden; auch gewöhnliche ganz weiße, gemalte, u. gelbe. — Feine Nippfiguren, sehr niedliche Attrapen, religiöse u. scherzhafte Gegenstände, Thiere, allerlei Spielereien, so wie schöne Behänge u. **Lichthalter** für Christbäume. — Engros-Käufer erhalten Rabatt. [3884]

Grabdenkmäler in Marmor und Sandstein

werden auf das Sauberste und Billigste angefertigt bei [4387]

A. Nachschön, Bildhauer, Nikolaistraße Nr. 52, früher **Vials** Grabdenkmäler-Niederlage.

Bestellungen nach außerhalb werden auf Verlangen franco an Ort und Stelle geliefert.

Gummischuhe, bestes franz. Fabrikat, bei

A. Kuschbert,

Gummi-Waaren-Handlung,

[4401] Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke Junkrrnstraße.

Lefaucheux-Doppelflinten

von 26 Thlr. bis 70 Thlr. das Stück, sind in großer Auswahl vorräthig bei

[4396] **Gustav Richter,** Oderstraße Nr. 17.

Große Auswahl Billards,

neuester Construction, von verschiedener Holz- und Bauart bei [4354]

C. Letzner, Breitestraße Nr. 42.

Schwarze und couleurte **Seidenstoffe,** sowie **Façonné's** in den neuesten Dessins, zu auffallend billigen Preisen, empfiehlt: [4384]

W. Samter, 10 Riemerzeile 10.

NB. Eine große Partie rein wollene Double-Shawls von 3 Thlr. ab wird ausverkauft.

Salon- und Stutz-Flügel, Pianinos u. Tafel-Pianos

sind in allen Holzarten unter Garantie Salvatorplatz 8 zu kaufen und leihen. [4403]

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle jeder Art** kauft: [3633]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee

Ballkränze

in den **neuesten, elegantesten** Formen und in **Pariser** Original-Modellen, sowie geschmackvolle

Hut- und Hauben-Blumen

empfiehlt bei soliden Preisen:

Die neu errichtete Fabrik

von [3779]

Hüten, Pariser Blumen und Federn

en gros und en détail

R. Meidner,

Ring Nr. 51, Naschmarktseite, erste Etage.

Haupt-Niederlage

von

Oberhemden

in Leinen, Shirting, Pique ꝛc.

mit Einsätzen von mehr als 30 verschiedenen Formen.

Wollene Garibaldi-Oberhemden,

Unterhemden in Lama, Vigogne und Flanell,

Unterbeinkleider in Wolle gewirkt und gewebt,

Herren-Bukskin-Handschuhe,

für die jetzige Saison passend, in allen Farben und Stoffen,

so wie überhaupt alle Artikel zu Herren-Garderoben,

empfiehlt unter solidesten Preisen:

J. Aron,

28. Schweidnitzer-Straße 28,

schrägüber dem Theater. [3646]

Gänzlicher Ausverkauf

von J. Ringo, Schweidnitzerstr. 46.

Wegen Lokalveränderung werden daselbst seidene und wollene Roben, erstere von 6, 7, 8, 9, 10—12 Thlr., letztere von 1⅓, 1½, 2, 2½, 3, 4—5 Thlr., Double Shawls und Umschlagetücher, Wintermäntel, Bournusse, Kindermäntel und Jacken, erstere von 6, 7, 8, 9, 10, 12—15 Thlr., letztere von 1, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 Thlr., alle Arten Herrenstoffe, seidne und wollene Halstücher zu auffallend billigen Preisen ausverkauft. [3842]

J. Ringo,

Schweidnitzerstraße 46, neben der Kornschen Buchhandlung.

Geschäfts-Eröffnung. [4326]

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft eröffnet habe, und empfehle mein Lager aller Gattungen in goldenen und silbernen Cylinder-, Anker- und Spindel-Uhren, sowie Tisch-Uhren, Regulateure und Schwarzwalder Wanduhren zu den solidesten Preisen. — Reparaturen werden prompt und gut ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittet

Reuschestraße 58 und 59 **Emanuel Butschek,** Reuschestraße 58 und 59.

Uhrmacher.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte ein **Comptoir** zur **Vermittelung von Geschäften aller Art** eröffnet habe und empfehle dasselbe geneigter Berücksichtigung. — Insbesondere werde ich meine Thätigkeit der **Beschaffung** von **Stellen** und Unterbringung von zuverlässigen und gut empfohlenen **Hausoffizianten**, als: Hauslehrer, Gouvernanten, Bonnen, Wirthschafterinnen ꝛc. widmen. Correspondenz französisch, deutsch, englisch, polnisch. Einschreibegebühren werden nicht erhoben. Breslau, den 3. November 1862.

[4276] **Anna Drugulin,** Agnesstraße Nr. 4a., par terre.

Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.

Die vorzüglichste Composition, Haare, Bart und Augenbrauen, in jeder für das Gesicht passenden beliebigen Nüance sofort echt zu färben.

Neueste Haarfarbe [2781]

Extrait Japonais

in Etui mit 2 Flacons 1½ Thlr.

Rothe u Co., in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße 50 und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, bei Herrn **J. Kozlowski** in **Natibor** und **Adolph Greiffenberg** in **Schweidnitz.**

Die Conditorwaaren-Fabrik von S. Crzellitzer, Antonienstraße Nr. 4, in Breslau,

empfiehlt alle Arten Bonbon für Husten- und Brustleidende; besonders die seit Jahren als vorzüglich anerkannten [3191]

Brust-Caramellen und Husten-Tabletten

einer gütigen Beachtung. Gleichzeitig offerirt dieselbe nächst ihren vielen anderen Waaren die feinsten **Confituren** zu den nur möglichst billigsten Fabrikpreisen.

C. Haase & Co.,

Königl. Hof-Photographen, 10 Tauenzienstraße 10.

Unser stets auch Sonntag bis 1 Uhr Mittags geöffnetes Atelier ist jedoch **heute Sonntag,** einer kleinen Baulichkeit wegen, gänzlich geschlossen.

Aufnahme-Stunden: Wochentags 9—3 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr. [4344]

Herrschaftskauf-Gesuch.

In guter Lage Schlesiens werden mehrere größere Gütercomplexe im Preise von 100,000 bis 400,000 Thaler als Capitalanlage zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer wollen spezielle Anschläge, resp. Beschreibungen ihrer Besitzungen unter der Chiffre A. v. G. poste restante Dresden franco niederlegen. Angabe des Areals in preußischen Morgen. [3305]

Neueste [3472]

Damenknöpfe, Rosetten, Besätze, Stahlreifen und **Crinolinen, Damen-** und **Kinder-Netze,** leinene u. baumw. **Bänder, wollene** und baumwoll. **Strickgarne**

empfehle in großer Auswahl, und trotz täglicher Preissteigerung in Folge noch zeitiger Einkäufe zu sehr billigen Preisen.

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße 1, Kornecke.

Gummischuhe.

Wie bisher halte ich davon nur die **beste ausgesuchteste Qualität** auf Lager:

Gummisänger,

unschädlich von Naturgummi und andere mit einer sehr zweckmäßigen neuen Vorrichtung, per Stück 10 Sgr.,

Regenröcke, Gummikämme, Gummischläuche,

dergl. zur Bierabfüllung per Fuß 5 Sgr.,

Gummistrümpfe, Clysopomps, Clystirspritzen und **Bett-Unterlagestoff**

offerirt en gros et en détail

Robert Brendel,

Riemerzeile Nr. 15. [4230]

Abfallseife,

gewonnen aus den Abfällen meines großen Lagers feinster Toiletteseifen, — in verschiedenen Gerüchen, von denen namentlich die Bimsteinabfallseife vorzüglich sparsam ist, empfiehlt à Pfd. 6¼ Sgr., 10 Pfd. von 2 Thlr. ab, nach Qualität [3762]

R. Hausfelder,

Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

[3873]

Schon

von 7½ Sgr. an:

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Eine **vollständige Oelmühlen-Einrichtung** ist billig zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einer Dampfmaschine und Kessel von 8 Pfkrf., erb. v. C. Hoffmann u. Co., 2 hydr. Pressen, 8 Küchen 12″ Durchm., erb. v. d. Ruffer'sch. Masch.-B.-Anst., 3 Wärmepf., Walzwerk, 2 vollst. Mahlgänge u. sonst. Zubehör. — Alles ist gut erhalten.

Das Nähere auf frank. Anfragen bei **W. Berliner** in Breslau. [3639]

Säcke

mit und ohne Naht

in großer Auswahl offerirt billigst:

Wilhelm Regner,

Tischzeug- und Leinwand-Handlung,

Ring Nr. 29, zur goldnen Krone.

Zwei Flügel,

Kirschbaum und Nußbaum, ganz gut, sind billig zu verkaufen bei [4346]

J. Seiler, Altbüsserstraße Nr. 14.

Gut gehaltene **Mahagoni-Möbel** sind billig zu verkaufen. Näheres bei

Jos. Beyer, Kirchgasse Nr. 21 par terre.

Kieler-Sprotten,

in schönster Qualität, wieder angekommen bei

Carl Straka, [3883]

Albrechtsstraße der königl. Bank gegenüber.

Giesmannsdorfer Preßhefe, Emmenthaler Käse, Strahlen- u. Prima-Weizenstärke [3862]

empfiehlt zu billigen Preisen:

Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Für **Juwelen, Perlen, altes Gold u. Silber** zahlt die **allerhöchsten** Preise: [4079]

H. Brieger, Riemerzeile 19.

Die Rauch- und Pelzwaaren-Handlung von M. Goldstein, Ring 38,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von [2983]

Reise- und Gehpelzen, Damenfutter, Muffen, Kragen, Fußkörbchen, echten Angoraboas, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den möglichst billigsten Preisen.

Bestellungen von außerhalb werden prompt effectuirt.

M. Goldstein,

Ring 38, Grüne Röhrseite 38.

Zur gefälligen Beachtung

empfiehlt im Hinblick auf die bevorstehende

Winter-Saison

die **Pelz-** Waaren-Handlung



von **T. R. Kirchner** Karlsstraße **Nr. 1,**

ihr großes, wohlassortirtes **Lager von Pelleterien** in den modernsten Formen, namentlich **Herren-** und **Damenmäntel, Paletots, Kiree's, Pelerinen, Kragen, Muffe, Manchetten, Jagdmuffe, Reisestiefel** u. **Schuhe, Mützen, Handschuhe, Fußsäcke** und **Fußkörbe, Fußteppiche Herren-** und **Damenkleider-Garnituren** und dergleichen **Futter** ꝛc.,

Alles in größter Auswahl und zu den solidesten, aber festen Preisen. [3901]

Wecker & Strempel,

Junkernstrasse Nr. 14, in der goldnen Gans,

beehren sich beim Beginn der Winter-Saison ihre eigenen Fabrikate, wie

feine Liqueure,

worunter **Allasch, Anisette, Goldwasser, Maraschino** u. s. w.

f. Punsch- und Grogg-Essenz,

Eau de Cologne und Parfums,

Bowlen-Essenzen und Fruchtsäfte,

Räucher-Essenz und Räucher-Essig,

einer geneigten Beachtung zu empfehlen, und machen gleichzeitig auf ihr großes Lager

echter chinesischer Thee's,

sowie deutscher u. französischer

Bonbonieren und Cartonagen

ergebenst aufmerksam. [3557]

Wecker & Strempel.

Chocoladen-Niederlage von Jordan & Timaeus in Dresden.

Niederlage der sächsischen Champagner-Fabrik in Dresden.

Kronen-Crinolinen

mit Sattel

6	8	10	12	14	16	20	30	40
15,	17½,	20,	25,	1,	1⅙,	1⅓,	1⅔,	2 Thlr.

Shirting-Crinolinen in Keilen- und Schleppenform, à 1⅓ bis 2½ Thlr.

Leder-Gürtel à 4, 5, 6 bis 10 Sgr.

Netze garnirt und ungarnirt, in allen Farben, in Seide, Band und Chenille, à 5, 10, 15 Sgr., bis 2 Thlr.

Moiree-Röcke in allen Weiten à 2⅚, 3½ bis 4 Thlr.

offerirt die **Crinolinen-Fabrik** von [3676]

Bernhard Korn,

Blücherplatz 4, neben der Mohren-Apotheke.

Für Schuhmacher.

Haupt-Niederlage von **Korksohlen.**

Größtes Lager sämmtlicher Artikel für Schuhmacher, als: [3635]

Gamaschen, sehr sauber zur Nath gebracht, **Serge de Berry, Plüsch** in allen Farben, **Fries, Multon, Flanell, Drill, Leinwand, Gummizug, Hanf-** und **Bestechgarn, Strippen,** sämmtliche **Einfaßbänder, Senkel** ꝛc. ꝛc.,

empfiehlt am **besten** und **billigsten:**

S. Aufrecht, Karlsplatz 6.

Bunte Flanell-Oberhemden

von bestem englischen Flanell in den schönsten Dessins von 3 Thlr. ab, offerirt die Strumpfwaaren- und Wäsche-Handlung von [3674]

H. Wienanz, **Albrechtsstraße Nr. 58,** Ring-Ecke.

Pianoforte-Fabrik

[3653] **Julius Mager,**

alte Taschenstrasse Nr. 15,

empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an

ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!**

empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Seiler's Pianoforte-Magazin, Altbüsserstraße 14,

empfiehlt **Flügel** u. **Pianino** preiswürdig unter Garantie zum Verkauf. [3759]

„ROYALE BELGE“,

Gesellschaft für Lebens- u. Renten-Versicherung in Brüssel; concessionirt in Belgien unterm 17. Februar 1853 und in Preussen unterm 10. Mai 1862.

Verwaltungs-Rath:

Mercier, Staats-Minister, Präsident.
Dumon, Minister der öffentlichen Arbeiten a. D.
Trumper, Banquier.
Ectors, Notar.
Graf de Villermont.
C. V. Hennequin.

Director:
Langrand-Dumonceau.

Regierungs-Commissar:
Mathieu, Bureau-Chef im Ministerium der öffentl. Arbeiten.

General-Bevollmächtigter und General-Agent für das Königreich Preussen: **Herrmann Schlesinger** in Berlin, Haackschen Markt Nr. 5.

1) Grand-Capital	Frcs.	3,000,000. —
2) Prämien-Reservefonds	„	2,365,598. 68
3) Capital-Reservefonds	„	131.659. 72
	Frcs.	5,497,249. 40

Seit Gründung (15. März 1853) bis zum 31. März 1861 hat die Gesellschaft 11,205 Policen über Frcs. 27,714,347. 76 ausgefertigt und für 285 Sterbefälle Frcs. 708,343. 35 bezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Capitalien und Renten, zahlbar entweder nach dem Ableben der Versicherten oder auch bei deren Lebzeiten.

Bei Versicherung auf das Ableben wird die versicherte Summe alsbald nach dem Tode des Versicherten an die in der Police bezeichnete Person (oder Personen) voll ausbezahlt. — Die Prämien sind fest und unveränderlich. Die Versicherten sind berechtigt, sobald die Versicherungen nach den dafür bestehenden Combinationen abgeschlossen wurden und 3 Jahre in Kraft sind, die Hälfte der eingezahlten Prämien als Anlehen oder auch die Reduction des versicherten Betrages nach den in den Vertrags-Bedingungen enthaltenen Normen zu beanspruchen.

Bei Versicherungen auf den Lebensfall verpflichtet sich die Gesellschaft, den in der Police bezeichneten Begünstigten gegenüber, gegen Bezahlung einer **einmaligen** oder **jährlichen** Prämie und unter der Bedingung, dass die versicherte Person an dem in der Police bezeichneten Tage noch am Leben ist, ein im Voraus bestimmtes Capital auszuzahlen! — Mittelst eines besonderen Uebereinkommens verpflichtet sie sich auch **zur sofortigen** Rückerstattung der eingezahlten Prämien **dann,** wenn der oder die Versicherte vor der festgesetzten Frist mit Tode abgehen sollte.

Diese Art Versicherungen eignen sich besonders, um Kindern dereinst die Mittel an die Hand zu geben, ihre Existenz zu gründen, und sie empfehlen sich durch die von der Gesellschaft ihnen zu Grunde gelegten liberalen Principien, die allen im Leben vorkommenden Wechselfällen Rechnung tragen, Allen, denen das Wohl der Ihrigen am Herzen liegt.

Indem der Unterzeichnete zu einer recht regen Theilnahme einladet, beehrt er sich zugleich bekannt zu machen, dass sowohl in seinem Geschäfts-Büreau, Blücherplatz Nr. 5, Eingang Herrenstrasse, als bei den Agenten jede gewünschte Ausknnft ertheilt wird, woselbst auch Prospecte zu erhalten sind und Anträge entgegengenommen werden.

Respectable Leute, die geneigt sind für Breslau oder in der Provinz Agenturen unter annehmbaren Bedingungen zu übernehmen, wollen sich persönlich in meinem Bureau oder in frankirten Briefen an mich wenden.

Herr **Adolph Brozowsky** von **Prawoslaw** hat die Inspection der Kreise Waldenburg, Reichenbach, Glaz, Landeshut, Neurode und Habelschwerdt übernommen, was ich hierdurch zur gef. Kenntnissnahme mittheile. [3897]

Ludwig Mamroth, General-Agent für Schlesien,
Blücherplatz Nr. 5, erste Etage.

Vorwärts! Vorwärts! Vorwärts!

Bei dem bedeutenden Absatz in diesen Hüten bin ich in den Stand gesetzt, dieselben noch unter dem bekannten billigen Preise zu verkaufen. [3900]

S. Riegner, Chapellerie française, Schweidnitzerstraße 48.

Schweidnitzerstraße 1, Ring-Ecke. **Kalischer & Borck,** Schweidnitzerstraße 1, Ring-Ecke,

En gros. **empfehlen für die Wintersaison:** **En détail.**

Modernste Damenhüte in echtem Filz, Zephir und Doublestoff; auch für Mädchen und Kinder.
Elegante Pelzmuffen, Kragen und **Manschetten** in Nörz, Fee, Bisam und Genotte; Angora-Boas und Fußkörbchen.
Filzschuhe — Gummischuhe nur in **bester** Qualität.
Sammet-, Zeug- und Lederstiefeletten in allen Größen.

Galanterie- und Luxus-Gegenstände, als: Herren- und Damen-Necessaire, feinste Damentaschen und Etuis; — Photographie-Albums und Rahmen; — Ledergürtel; neueste Broche; Ohrringe und Garnituren in Lava, Double d'or, Get und Coralle; Bajaderen; Ballfächer; Garibaldi-Uhrketten in Stahl; Manschettenknöpfe und Nadeln.

Moderateur- und Messing-Schiebelampen (unter Garantie des Gutbrennens), Vasen, Tablette und Leuchter; Uhr- und Cigarrenständer, Schreibzeuge, Schatullen, Näh- und Handschuhkasten, Tabak- und Cigarrenkasten (auch zur Stickerei).

Herren-Seiden- und Filz-Hüte, Mützen, Schlipse und alle Sorten Cordhandschuhe, seidene und baumwollene Regenschirme; Reisekoffer und englische Reisedecken. [3857]

Die Preise sind wie immer auffallend billig. Engros-Käufern entsprechende Conditionen.

Schweidnitzerstraße 1, Ring-Ecke. **Kalischer & Borck,** Schweidnitzerstraße 1, Ring-Ecke.

Austern, Lachs, Sprotten, Neuchateler Käse, Karavanen-Thee, Punsch-Essenzen, Liqueure,
neuer Sendung, empfiehlt: **Hermann Straka,** Ring, Riemerzeile 10, zum goldnen Kreuz, und Junkernstraße 33,
[3894] Lager importirter Cigarren, Stearin- und Paraffinkerzen, Chokoladen, Delikatessen und Colonial-Waaren.

Für Knaben und Mädchen: Anzüge jeder Größe

empfiehlt: [3876]

Emanuel Graeupner, Ohlauerstr. 87.

Pariser Salon-Billards empfiehlt die **Billard-Fabrik** des **A. Wahsner,** Weißgerbergasse 5.

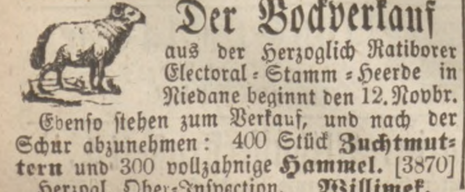
Für nur 5 Sgr. 100 Bogen **fein satinirtes Octav-Briefpapier** empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5, vom Ringe rechts.



Der Bockverkauf

aus der Negretti-Heerde, **rein Naudnitzer** Abstammung, beim Dom. Slupsko, Tost-Gleiwitzer Kreises, ½ Meile vom Bahnhofe Rudzinitz, beginnt wie immer mit dem 15. November d. J.
[3519] Graf **zu Solms-Rösa.**

Der Bockverkauf



aus der Herzoglich Ratiborer Electoral-Stamm-Heerde in Niedane beginnt den 12. Novbr.

Ebenso stehen zum Verkauf, und nach der Schur abzunehmen: 400 Stück **Zuchtmuttern** und 300 vollzahnige **Hammel.** [3870]
Herzogl. Ober-Inspection. **Willimek.**



Die Preise für die dies Jahr aus meiner reinen Negretti-Stammheerde zu verkaufenden Zucht-Widder werden vom 1. Dez. an fest bestimmt sein, eine Auswahl kann aber auch schon früher stattfinden.
Hohen-Canzig, bei Bahnhof Friedeberg a. d. Ostbahn. [3889]
Matthes.

Bockverkauf.

Aus seiner als wollreich und gesund renommirten Negretti-Stamm-Schäferei begann der Bockverkauf am 2. November.
Preise fest, solide, zeitgemäß.
Dom. Ndr.-Kunitz p. Liegnitz. [3692]

Bahnhofsstraße 6, par terre rechts, sind zwei möblirte Zimmer zum 1. Dez. zu verm.



In meiner kerngesunden hochedlen Merino-Heerde steht eine Partie reichwolliger und kräftiger Böcke zum Verkauf. Die Preise sehr billig.
Ober-Kunzendorf bei Freiburg i. Schl.
[3663] **F. Thiele.**

Der Bock-Verkauf

in der Original-Negretti-Heerde der Herrschaft Schwieben bei Tost und ¾ Meilen vom Bahnhof Zandowitz an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, beginnt wie gewöhnlich am 15. November d. J. [3212]

Ein Gewölbe mit Schaufenster und zwei tiefen Schaukasten, neu tapezirt, mit Gaseinrichtung, ist bald, oder für Termin Weihnachten zu vermiethen Albrechtsstr. 6 im Palmbaum, Eingang Ecke Schuhbrücke. [4359]

Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat, 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Neue Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als **25 beifällige Recensionen** in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat. [2796]

Zu den billigsten Preisen

empfehle ich mein großes Lager von **Damenjacken** in allen Stoffen und der neuesten Façon, so wie **Kinderanzüge** für jedes Alter; auch verkaufe ich zurückgelegte Sachen billig. **J. F. Glabisch,** Kupferschmiedestr. Nr. 50. [4362]

Bock-Auction.

Montag den 10. November, Vormittags 10 Uhr, werden aus der Electoral-Negretti-Heerde des Dominii Lohe, eine Meile von Breslau, die zum Verkauf bestimmten Zuchtböcke meistbietend verkauft werden; dieselben sind von Hostitzer und Medower Böcken gezogen.

Die Heerde zeichnet sich durch Wollreichthum aus; ihre Gesundheit wird garantirt.

Graf von Koenigsdorf'sches Wirthschafts-Amt.
[3691] Schliwa.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann sich melden in der Colonialwaaren-Handlung Königsplatz 3b. [4395]

Ein routinirter **Buchhalter** kann in einem Fabrik-Geschäft dauernd placirt werden. Gehalt bei freier Wohnung 800 Thlr.
L. F. W. Körner, Kaufmann,
[3592] Berlin, Luckauerstraße 12.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Revierförster** wird für ein bedeutendes Forstgut in Schlesien gesucht. Der Posten ist dauernd und sehr einträglich.
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein lediger **Oekonomie-Beamter** erhält in der Nähe von Breslau einen guten und dauernden Posten. [3904]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Eine in der Haus- und Landwirthschaft sehr tüchtige, seit vielen Jahren conditionirende **Wirthschafterin,** in der Milch- und Viehwirthschaft, Mastung 2c. bewandert, treu, brauchbar und verlaßbar, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Wirthschafterin-Stelle.
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein Oekonomie-Eleve
findet bei mäßiger Pension eine Stelle auf einer Herrschaft Schlesiens. Das Nähere Weidenstraße Nr. 30 bei Müller. [3907]

Stellen suchen gewandte Kellner, Bediente, Kutscher, Haushälter, Köchinnen und Restaurations-Schleußerinnen bei **D. Selter,** Hintermarkt Nr. 1 im Comptor. [4394]

Ein Knabe, der Schuhmacher lernen will, kann sich melden Ketzerberg 7. [4000]

Für Bauunternehmer!

sind circa 30 Stück Kastenfenster zu verkaufen. Maß und Preis sind bei Herrn Kaufmann **G. Hertel,** Neue-Junkernstraße Nr. 6 zu erfragen. [4321]

Zur Beaufsichtigung und Lagerverwaltung für eine Fabrik, oder Beschäftigung in einer Dampfmühle sucht ein wohlempfohlener sicherer Mann, cautionsfähig, vom Neujahr 1863 ab ein Engagement. — Offerten unter **A. B. 80** übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3785]

Porzellan-Maler

jeden Faches werden für eine österr. Porzellanfabrik engagirt. Reflektanten wollen sich brieflich wenden an **H. Fischer** in Wien, Seilerstätte 957, ersten Stock.

Tauenzienstraße Nr. 59 ist die erste Etage, so wie das Parterre nebst Garten-Benutzung mit Laube von Term. Neujahr ab zu vermiethen. [4368]

Ein gebildetes junges Mädchen von angenehmem Aeußern, welches bisher als Verkäuferin in verschiedenen Geschäften, so wie auch als Stütze der Hausfrau fungirt hat, und darüber die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht, entweder bald oder Neujahr, eine ähnliche Stellung. Gefällige Offerten unter Chiffre A. L. 26 werden an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [3833]

In einer Provinzialstadt Oberschlesiens ist ein **Gasthof** mit einem großen schönen Saale nebst Zubehör vom 1. April k. J. ab zu vermiethen. Näheres in Breslau, Gartenstraße Nr 23c bei **A. Schaufler.** [4312]

Albrechtsstraße 37 ist per Weihnachten zu vermiethen: 1 Comptoir, 3 Remisen, 1 Boden und 1 Lagerplatz unter Dach. Näheres Schuhbrücke 72 im Comptoir. [4383]

Breitestraße Nr. 33/34 sind zwei schöne freundliche **Wohnungen** mit **3** und **4** Zimmer, Entree, Küche und allem Beigelaß und **ein Comptoir** (par terre) zu vermiethen. Näheres Seminar-Gasse Nr. 5 par terre. [5475]

Altbüßerstraße Nr. 14 ist in der ersten Etage eine freundliche Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinet und Beigelaß, sogleich zu vermiethen und von Neujahr oder auch schon vom 1. Dezember dies. J. zu beziehen. Nähere Auskunft wird ertheilt Nikolaistraße Nr. 9, eine Treppe. [4391]

Eine Wohnung von Stube, Kabinet und Küche ist sofort oder zum 1. Jan. 1863 an ruhige Miether zu vergeben. Näheres Breitestraße 49, im Hofe 2 Stiegen. [4390]

Berlinerstraße im Nordstern ist im dritten Stock **eine Wohnung von 3 Zimmern,** Entree, Küche, Keller und Bodenräume für jährlich 100 Thlr. und im ersten Stock ein großes Zimmer mit besonderem Entree für 40 Thlr. jährlich sofort zu vermiethen. [4323]

Zu vermiethen und bald zu beziehen:
1) Am Nikolai-Platz, Fischergasse Nr. 6a, eine Wohnung für 65 Thlr., [4370]
2) eine Wohnung, bestehend aus 3 großen Stuben, Cabinet, Küche und Entree, im ersten Stock, mit freier Aussicht, für 150 Thlr. Zu erfragen das. b. Haushält.

Heinze's Gasthof zum goldnen Becher in Glogau,
Mälzstraße, [3034]
elegant und neu eingerichtet, wird hierdurch zur geneigten Beachtung empfohlen.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 8. November 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—82	76	70—74	Sgr.
dito gelber	76—78	74	70—72	„
Roggen . .	55—56	54	52—53	„
Gerste . . .	41—43	40	37—38	„
Hafer . . .	26—27	25	23—24	„
Erbsen . .	52—55	50	47—49	„
Raps	246	238	218	Sgr.
Winterrübsen	238	218	208	„
Sommerrübsen	208	198	188	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles $13\frac{11}{12}$ Thlr. G.

7. u. 8. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'' 04	333'''39	333'''21
Luftwärme	+ 3,4	+ 1,6	+ 2,6
Thaupunkt	+ 2,4	+ 0,5	+ 1,1
Dunstsättigung	92pCt.	91pCt.	87pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	bed.	bed.	trübe

Breslauer Börse vom 8. Novbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅙ G.
Poln. Bank-Bill.		89¼ B.
Oester. Währg.		83 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	100 B.
dito 1852	4	100 B.
dito 1854 1856	4½	103¼ B.
dito 1859	5	108½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	127¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91⅜ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104 G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr. .	3½	99½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 $\frac{5}{12}$ B.
dito Lit. A. . .	4	101¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ B.
dito dito B.	4	102¼ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 $\frac{7}{12}$ G.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88¾ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	68¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	64½ B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	138⅜ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 $\frac{11}{12}$ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	95 B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		84½ B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	170¼ B.
dito Lit. B.	3½	150¾ B.
dito Lit. C.	3½	170¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 $\frac{11}{12}$ B.
dito dito Lit. F.	4½	102¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	86 $\frac{5}{12}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	62¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	57 $\frac{11}{12}$ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	99 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		91¾ u. ⅝ [bz.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.